



Impressum

Jahresbericht 2010 des SCI – Deutscher Zweig e.V.

Herausgeber:

Service Civil International – Deutscher Zweig e.V.

V.i.S.d.P.: Merel Fuchs, Sabine Joó

Redaktion:

Merel Fuchs, Sabine Joó,

Layout: Eric Thiel

Druck: A. Brückner, Bonn

Auflage: 2.000

Wir danken den Mitwirkenden: Ulla Bolder-Jansen, Maren Bredehorst, Michael Gromke, Ulrich Hauke, Sandra Kowalski, Lisa Monhoff, John Myers, Monika Preuß, Jonathan Streit, Kathrin Wünnemann

Bildquellen:

SCI, CampleiterInnen, TeilnehmerInnen. Der DDR-Grenzpfehl auf S. 21 basiert auf dem Bild Moedlareuth DDR-Grenzpfehl aus der freien Mediendatenbank Wikimedia Commons und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. Der Urheber des Bildes ist Andreas Praefcke.



Abbildung 1: Der SCI hat Gesichter: Sandra K., Kathrin W., Maren B., Karin H. (Herbstfest 2010)

Seit meinem Afrikaaufenthalt bin ich kritischer geworden, was die Lebensweise unserer westlichen Welt betrifft, manchmal auch sehr nachdenklich, dass wir es geschafft haben, bis zum Mond zu fliegen, aber gleichzeitig das Problem der Armut auf unserem Planeten noch nicht lösen konnten, bzw. durch den unfairen Handel noch verstärken.

Angela S., Togo, 5.8.-14.9.2010

Inhalt

Impressum.....	2
Inhalt.....	3
Vorwort.....	3
Geschichte des SCI.....	4
Struktur des SCI.....	4
Vorstand.....	4
Arbeitsgruppen.....	5
Lokalgruppen.....	5
Geschäftsstelle.....	5
Aktive.....	5
Arbeitsfelder des SCI.....	6
Workcamps.....	6
Langzeitdienste.....	6
Seminare.....	6
Rückblick.....	7
90 Jahre SCI.....	7
SCI-ZeitzeugInnen-Projekt.....	7
No more War.....	8
Fortbildung und Coaching für Freiwillige.....	9
Camps in Deutschland.....	9
Projektpartner in Deutschland.....	10
Camps im Inland.....	11
Zwei Wochen Brandenburg.....	11
Ökocamp bei Bernkastel-Kues.....	12
Projektbericht: World War II.....	13
Workcamps im Ausland.....	13
Workcamp in Poznan.....	14
Nord-Süd-Bereich.....	14
Vorbereitungsseminare.....	14
Vermittlungszahlen.....	15
Campbericht aus Thailand.....	15
Incoming Programm.....	16
Nord-Süd-Campleiteraustausch.....	16
Langzeitdienste.....	16
Zehn Jahre Capacity Building in Mittel- und Osteuropa.....	17
Ein Jahr weltwärts – und dann???	18
Seminar in Sri Lanka.....	19
Lokalgruppen.....	20
Lokalgruppe Köln/Bonn.....	20
SCI-Herbstfest.....	21
Finanzen.....	22
Fördergeldgeber.....	22
Spenden.....	22
Auswertung des Fragebogens aus Jahresbericht 2009.....	23
Der SCI auf einer Seite.....	2

Vorwort

Liebe LeserInnen, liebe FreundInnen,
angesichts zahlreicher Krisen, der zunehmenden Militärinterventionen westlicher Länder und der Wahlerfolge nationalistischer Parteien in einigen Staaten sind die Kernthemen des SCI, Frieden, Gewaltlosigkeit und Verständigung, auch 90 Jahre nach dem ersten SCI-Workcamp noch absolut aktuell.

Daher haben wir 2010 – über unsere Workcamps und Langzeitdienste hinaus, die wir als einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung ansehen – das Thema Frieden explizit zum Inhalt verschiedener Projekte gemacht.

So wurde z.B. unter starker Beteiligung des deutschen SCI-Zweiges die internationale Kampagne „No more War“ gestartet, in deren Rahmen 2010 Camps und Campleiterausbildungen zum Thema Frieden durchgeführt wurden und die in den nächsten Jahren weitergeht. Daneben gab es weitere thematische Projekte, wie ein Studiencamp „World War II – Different People – One History“ in Essen. Ein weiterer Schwerpunkt war der Klimawandel, der z.B. in unserem Nord-Süd-Schulprojekt „Eine Welt – Ein Klima“, in internationalen Workcamps und bei der deutsch-russischen Sommerschule thematisiert wurde.

Auf internationaler Ebene wurde ein strategischer Plan für die Jahre 2011 bis 2014 beschlossen, der unseren politischen Anspruch zum Ausdruck bringt und Aktivitäten zu dessen Umsetzung vorschlägt.

In Bezug auf Freiwillige und Aktive gab es in den letzten Jahren Veränderungen, die unsere Arbeit teilweise erschweren. Teilnehmende für Workcamps und CampleiterInnen melden sich immer häufiger sehr spät an, was die Organisation unserer Camps erschwert. Den Arbeits- und Lokalgruppen fällt es schwerer, dauerhaft neue und aktive Mitglieder zu finden. So hat sich leider die Lokalgruppe Stuttgart aufgelöst. Auf der anderen Seite gab es auch positive Meldungen, wie die Gründung einer Arbeitsgruppe „Quer“, die verschiedene Vereinsstrukturen besser vernetzen will, und die Durchführung einer erfolgreichen Schulung für ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Finanziell war 2010 ein stabiles Jahr, die Spielräume werden aber durch Kürzungen z.B. beim Programm weltwärts, durch die hohen administrativen Hürden bei allen Förderprogrammen und wegen der Unwägbarkeiten bei der Bewilligung von Anträgen enger, so dass wir zunehmend auf Spenden angewiesen sind.

Zum Schluss möchte ich allen Aktiven, MitarbeiterInnen, Partnern, SpenderInnen und allen anderen, die zu unserer erfolgreichen Arbeit im vergangenen Jahr beigetragen haben, ganz herzlich danken. Ihre Initiative, Tatkraft, materielle und ideelle Unterstützung haben die in diesem Bericht dargestellten Aktivitäten erst ermöglicht.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Michael Gromke (für den Vorstand)

Geschichte des SCI

Der Service Civil International (SCI) ist eine der ältesten Friedens- und Freiwilligenorganisationen in Deutschland. Er verfügt über ein Netzwerk von 42 Zweigen in fünf Kontinenten und arbeitet mit rund 80 Partnerorganisationen mit ähnlichen Zielen zusammen.

Das erste Projekt, ins Leben gerufen von Schweizer Pazifisten, bestand 1920 aus dem Wiederaufbau eines im 1. Weltkrieg zerstörten Dorfes bei Verdun. An dem Wiederaufbauprojekt haben schweizerische, französische, englische und deutsche Freiwillige mitgearbeitet. Es folgten weitere Camps in Gebieten, die von schweren Naturkatastrophen betroffen waren. Dieser Einsatz war schon damals sehr international – so entstand z.B. in den 30er Jahren das erste Camp in Indien.

Im 2. Weltkrieg mussten viele SCI-Zweige ihre pazifistische Arbeit aufgrund der nationalsozialistischen Terrorherrschaft einstellen. Umso stärker expandierte der SCI nach 1945, als Hunderte von Wiederaufbauprojekten entstanden.

Der deutsche Zweig des SCI wurde 1946 gegründet, als Freiwillige für Flüchtlinge im Grenzdurchgangslager Friedland (bei Göttingen) Ställe zu Unterkünften umbauten. Vertriebene und Flüchtlinge aus Ostdeutschland und Osteuropa sowie entlassene Kriegsgefangene aus Russland, die nach Westen strömten, konnten dort unterkommen. Seit 1948 ist der SCI in Deutschland als gemeinnützig anerkannt.

Neben der praktischen Aufbauhilfe setzte sich der SCI für die Möglichkeit der Kriegsdienstverweigerung ein. Das Motto „Deeds and Words“ – „Taten und Worte“ zeigt beide selbst definierten Aufgabenfelder des SCI: zum einen praktische Arbeit, zum anderen die theoretische Beschäftigung mit Pazifismus. Durch den Einsatz für Frieden, soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt möchten wir einen Beitrag zu menschenwürdigen Lebensbedingungen für alle leisten.

Schon in den 50er Jahren kam es zum Austausch mit osteuropäischen Ländern, um Feindbilder des Kalten Krieges abzubauen. Diese Kontakte wurden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Anfang der 90er Jahre intensiviert. Heute gibt es in vielen mittel- und osteuropäischen Ländern Vertretungen des SCI. Ebenso fördert der

SCI den Austausch von Freiwilligen aus und nach Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika sowie Nahost.

Die Projekte des deutschen SCI werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, von der Europäischen Kommission und weiteren Geldgebern gefördert. Außerdem wurde die Arbeit im Bereich der Langzeitdienste mit dem Gütesiegel *Qualität in Freiwilligendiensten* (Quifd) ausgezeichnet.

Auf internationaler Ebene arbeitet der SCI unter anderem im CCIVS, dem Koordinierungsgremium der Freiwilligendienste bei der UNESCO, mit und hat konsultativen Status beim Europarat.

Struktur des SCI



Abbildung 2: Der SCI ist vernetzt

Der SCI stützt sich auf zwei Säulen, den Freiwilligen, bestehend aus Vorstand sowie Arbeits- und Lokalgruppen, und der Geschäftsstelle. Er hat rd. 400 Mitglieder. Diese können in unterschiedlicher Intensität die Arbeit des Vereins unterstützen. Wer aktiv sein will, muss hingegen kein Mitglied sein, um in vielfacher Hinsicht und zu unterschiedlichen Zeiten dem Verein zu helfen.

Vorstand

Die Mitgliederversammlung findet jedes Frühjahr statt und wählt den Bundesvorstand für ein Jahr. 2010 bestand der Vorstand aus sechs Personen: fünf Frauen und einem Mann. Gleich zu Beginn führte der Vorstand ein Novum ein, da keine/r als Vorsitzende/r kandidierte. Die dadurch gleichberechtigten Vorstandsmitglieder waren in Deutschland, der Schweiz und Belgien verteilt. Das führte dazu, dass neben physischen Sitzungen auch Telefonkonferenzen

durchgeführt wurden. Schwerpunkte der Vorstandsarbeit waren die Förderung der Zusammenarbeit aller Vereinesebenen, die Öffentlichkeitsarbeit, die Förderung des Freiwilligenmanagements, das Jubiläum und die Begleitung der Geschäftsstelle bei finanziellen und personellen Entscheidungen. Daneben waren Vorstandsmitglieder auf verschiedenen nationalen und internationalen SCI-Treffen anwesend.



Abbildung 3: SCI-Vorstand 2010
Michael Gromke, Steffi Koch, Maren Bredehorst, Sabine Wieck, Ricarda Brecher, Lisa Fahrenberger (v.l.n.r.)

Arbeitsgruppen

2010 gab es folgende Arbeitsgruppen (AG), deren Mitglieder über die ganze Republik verstreut waren: die Nord-Süd-AG, die LTV-AG (Long Term Volunteering), die Bildungs-AG, die AG Quer und die Redaktion der Vereinszeitung Amitiés. Aufgaben der Arbeitsgruppen sind beispielweise, Freiwillige für ihren Einsatz vorzubereiten, CompleiterInnen auszubilden und Seminare zu planen und durchzuführen.

Die Arbeitsgruppe Quer wurde auf der Mitgliederversammlung 2010 gegründet. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die einzelnen Arbeitsgruppen zu vernetzen, Freiwillige an den SCI zu binden und durch Öffentlichkeitsarbeit den Verein nach außen bekannt zu machen.



Abbildung 4: Pause während eines SCI-Seminars

Lokalgruppen

In einigen Städten haben sich Aktive in Lokalgruppen zusammengeschlossen. Ihre Aufgaben und Ziele setzen sich die Mitglieder selbst. Sie variieren deswegen von Stadt zu Stadt, Näheres siehe unter „Lokalgruppen“ S. 20.

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle bildet neben den Ehrenamtlichen die zweite Säule des SCI.

Die Geschäftsstelle übernimmt Aufgaben, die Fachkompetenz und Kontinuität erfordern und über die Möglichkeiten der Ehrenamtlichen hinausgehen. Ihre Arbeit besteht in der Organisation und Koordination von Workcamps und Seminaren, der Vermittlung von Teilnehmenden in Workcamps, der Entwicklung von Programmen im Inland, der Beantragung und Abrechnung von Fördermitteln und vielem anderen mehr. Jede Arbeitsgruppe hat im Büro eine Referentin bzw. einen Referenten als AnsprechpartnerIn, mit der/dem gemeinsam Aktionen, Programme und Seminare geplant und umgesetzt werden. Auch die Lokalgruppen werden von einer Hauptamtlichen unterstützt.



Abbildung 5: Die Beschäftigten der Geschäftsstelle in Bonn

2010 hatte der SCI neun hauptamtliche Stellen, die meisten davon in Teilzeit. Sie werden unterstützt von einer Auszubildenden sowie von Freiwilligen und PraktikantInnen aus dem In- und Ausland.

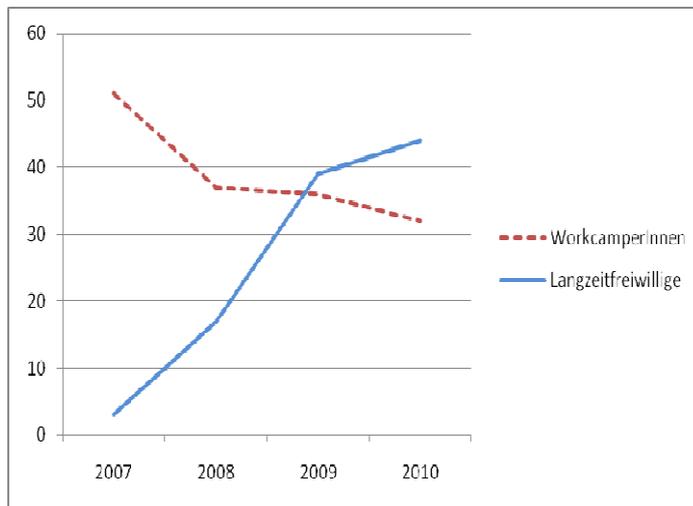
Aktive

Freiwilliges Engagement ist die zentrale Grundidee der SCI-Arbeit. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer an einem Workcamp leistet einen freiwilligen Arbeitsbeitrag zu einem gemeinnützigen Projekt (und oft ist dies der Beginn eines längeren gesellschaftlichen Engagements). Aber auch in den Strukturen des SCI, bei der Vor- und Nachbereitung von Teilnehmenden und bei der Organisation von Workcamps und Projekten spielen engagierte Menschen – im SCI-Jargon Aktive genannt, um sie von den Teilnehmenden zu unterscheiden – eine wichtige Rolle.

Da die Aktiven zahlreiche und wichtige Aufgaben übernehmen, ist es für die Arbeit des SCI von großer Bedeutung, dass sie sich in ihrem Engagement wohl fühlen. Freiwilligenmanagement war 2010 Thema einer Fortbildung für ReferentInnen und Vorstand sowie eines Workshops auf dem Lokalgruppentreffen. Auf die Frage „Was schätzt du am SCI? Warum engagierst du dich?“ nannten Aktive unter anderem:

- nette, besondere Menschen, mit denen man zu tun hat
- familiäre Atmosphäre
- das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun und gebraucht zu werden
- Identifikation mit Ideen des Vereins
- flache Hierarchien und dezentrale, offene Strukturen
- kein Klüngel, keine verkrusteten Strukturen
- Vielfalt und die Möglichkeit, eigene Sachen zu machen
- Menschen treffen, die in die gleiche Richtung schauen
- gemeinsam wachsen und sich ausprobieren
- andere Kulturen kennen lernen.

Für die Zukunft möchten wir Aufgaben und Verantwortung noch besser verteilen, wichtige und interessante Informationen für alle Aktiven zugänglich machen und Möglichkeiten des Engagements für Menschen aufbauen, die aufgrund von Beruf, Familie oder Alter nicht mehr so flexibel sind.



Arbeitsfelder des SCI

Workcamps

Seit dem Entstehen des SCI bilden Workcamps den Schwerpunkt der Aktivitäten des SCI. Sie finden in internationalen Gruppen statt. Das gemeinsame Leben und Arbeiten regt dazu an, sich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen, von einander zu lernen und, wenn man so will, ein Stück Utopie zu gestalten. Die Freiwilligen arbeiten in Gruppen von 10 bis 20 Personen zwei bis drei Wochen lang in sozialen, ökologischen und kulturellen Projekten. Der SCI begrüßt die Teilnahme älterer Menschen und Personen mit körperlichen Behinderungen. Fachkenntnisse und handwerkliche Fähigkeiten werden nicht vorausgesetzt, stattdessen werden Engagement und Aufgeschlossenheit erwartet. Neben der Arbeit beschäftigen sich die Freiwilligen im so genannten Studienteil mit Hintergrundinformationen, lokalen Problemen und ihren globalen Auswirkungen. Und sie genießen gemeinsam ihre Freizeit.

Langzeitdienste

In den letzten Jahren haben die Langzeiteinsätze von Freiwilligen stetig zugenommen. (siehe Graphik) Die Freiwilligen können im Rahmen verschiedener Förderprogramme (z.B. der Europäischen Kommission oder der Bundesregierung) drei bis zwölf Monate alleine oder mit anderen Freiwilligen in einem Projekt arbeiten. Dies erfordert größere Selbstständigkeit, Anpassungs-, Team-, Durchsetzungs- und Kontaktfähigkeit sowie bessere Sprachkenntnisse als in einem Workcamp. Der SCI hat zum dritten Mal das Gütesiegel „Quifd“ für die Qualität seiner Langzeitdienste verliehen bekommen (siehe Abb. 6).



Abbildung 6:
Qualitätssiegel Quifd

Graphik 1: Nord-Süd-Austausch: weniger Teilnehmende an Workcamps – mehr Langzeitfreiwillige

Seminare

Die Planung und Organisation bzw. die Teilnahme an Seminaren im In- und Ausland bilden einen weiteren Schwerpunkt des SCI. Darunter fallen die Vorbereitungs- und Evaluationsseminare für die Freiwilligen, die an Workcamps in den Südkontinenten teilnehmen, als auch die Info-, Vorbereitungs-, Ausreise- und Rückkehrerseminare für die Langzeitfreiwilligen. CampleiterInnen werden für die Leitung der rund 50 deutschen Workcamps ausgebildet. Schließlich nehmen Hauptamtliche und Ehrenamtliche an Fortbildungsseminaren oder auch an nationalen und internationalen SCI-Seminaren zu den unterschiedlichsten Themen teil, z.B. zur Friedens- und Konfliktforschung, zur Aidsaufklärung und zu anderen Geschichts- und Politikfeldern.

SCI-Aktive und TeilnehmerInnen an Workcamps, Seminaren und Langzeitdiensten nutzen zunehmend Internetplattformen, um sich zu vernetzen und in Kontakt zu bleiben:

www.facebook.com/sci.germany

Rückblick

90 Jahre SCI

Anlässlich des 90sten Geburtstag des internationalen SCI hatte Philipp Rodriguez, ein Schweizer SCI-Freiwilliger, der seit zwölf Jahren das Archiv des internationalen SCI in La Chaux-de-Fonds in der Schweiz betreut, in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek des Ortes eine Ausstellung zu Pierre Ceresole konzipiert. Die Ausstellung wurde am 25. September 2011 feierlich in der Stadtbibliothek in La Chaux-de-Fonds eröffnet.



Abbildung 6: Pierre Ceresole beim Freiwilligeneinsatz in Feldis in der Schweiz, 1927 (SCI)

Ulla Bolder-Jansen nahm als Vertreterin des deutschen SCI-Zweiges an der Eröffnung teil. Sie war sehr beeindruckt von dem Archiv und der Ausstellung und genoss die Gelegenheit, ehemalige internationale SCI-Freiwillige und Quäker, die sich mit Ceresole verbunden fühlten, kennen zu lernen.

Ceresole gilt als der Gründer des SCI und ist mit seinem Lebenswerk eine beeindruckende, aber relativ unbekanntere Persönlichkeit in der internationalen Friedensarbeit. Philipp Rodriguez war es ein Herzensanliegen, dieses Lebenswerk zu würdigen, indem er die Voraussetzungen schuf, um Ceresole einer breiten Öffentlichkeit und einem internationalen Publikum bekannt zu machen.

Hier einige Daten zu Ceresole und der Ausstellung:

„...Die Ausstellung steht im Rahmen der Feiern zum 90-jährigen Bestehen des SCI und schildert auf zehn Tafeln die wichtigsten Lebensabschnitte des Gründers des SCI. Wichtige Ereignisse aus der Geschichte der Wehrdienstverweigerung und des gewaltlosen Widerstandes werden hervorgehoben. Zusätzlich beleuchten Zeugnisse von Freiwilligen, die an internationalen Lagern teilgenommen haben, das Erbe Ceresoles.“

Die Stadtbibliothek La Chaux-de-Fonds nimmt schon seit längerem zahlreiche Archivalsammlungen von pazifistischen Vereinigungen und Personen aus diesem Umfeld in ihren Bestand auf. Zum Beispiel das Archiv des Esperanto-Pioniers Edmond Privat, vom Centre pour l'action non-violente (Zentrum für gewaltfreie Aktion, CENAC), von Max-Henri Béguin oder vom Service Civil

International. Deshalb bot sich das Projekt einer Ausstellung im Rahmen des SCI-Jubiläums ganz von selbst an. Weil sie als Wanderausstellung geplant ist, wurde sie auch ins Englische und ins Deutsche übersetzt. Sie wirft einen Blick aus der heutigen Zeit auf die Tätigkeit eines modernen Menschen, der sich für den Frieden eingesetzt hat.“

(Quelle: <http://www.service-civil-international.org/~sci90/exhibition-ceresole/deutsch/doc>)

Die großen Ausstellungs-Tafeln (in Englisch) wurden auf Initiative des Vorstands des deutschen SCI-Zweiges auf große Poster gedruckt und als Ausstellung beim Herbstfest in Tettenborn vorgestellt. Philipp Rodriguez war extra dazu eingeladen worden, die Ausstellung in Workshops vorzustellen und interessierte Herbstfestteilnehmende mit Ceresole und der SCI-Geschichte bekannt zu machen. (siehe S. 21)

Es werden sich sicher auch in Zukunft noch einige Gelegenheiten bieten, zum Beispiel beim nächsten Herbstfest, SCI-Freiwilligen diese wichtige Ausstellung vorzustellen und sie dazu anzuregen, sich mit Ceresole und seiner Friedensarbeit auseinander zu setzen.

SCI-ZeitzeugInnen-Projekt

Aus Anlass des 90. Geburtstags des SCI wollten wir den Freiwilligen, die in unseren Workcamps zu Gast waren, ein authentisches Bild darüber vermitteln, dass der SCI eine Geschichte hat. Eine Geschichte, die sich vor dem Hintergrund konkreter gesellschaftlicher und politischer Bedingungen entfaltet hat und von Tausenden von Menschen aus aller Welt geprägt wurde.

Dazu luden wir Freiwillige ein, die in den 50er bis 80er Jahren an der Geschichte des SCI mitgewirkt hatten und die aus ihrer sehr individuellen Perspektive den Freiwilligen von heute ihre Erinnerungen erzählen konnten. Wir hatten bereits bei verschiedenen Gelegenheiten die Erfahrung gemacht, dass dies eine spannende, attraktive und zum Dialog anregende Möglichkeit ist, heutige Freiwillige für den SCI und seine Geschichte zu begeistern.

Unsere ZeitzeugInnen, die wir persönlich angeschrieben oder angesprochen hatten, suchten sich ein Workcamp in Deutschland aus, nahmen Kontakt mit den CampleiterInnen, die von uns eingewiesen worden waren, auf und besuchten dann einen Tag, eventuell mit einer Übernachtung, die Workcampgruppe.

So ergaben sich einige interessante Begegnungen. Die Campgruppen erwarteten in der Regel ihre BesucherInnen zum Abendessen. Während des Essens oder danach entwickelten sich Gespräche über früher und wie vor 30 oder 40 Jahren Camps abliefen. Es wurden alte Fotos herumgezeigt und mit Geschichten und Anekdoten kommentiert. Die Workcamp-Freiwilligen entwickelten reges Interesse an den Geschichten ihrer VorgängerInnen und empfanden die Besuche als sehr inspirierend.

Unser Schirmherr, der frühere Bremer Bürgermeister Henning Scherf, meldete ebenfalls Interesse an, ein Camp zu besuchen, konnte aber keinen passenden Termin dafür finden.



Abbildung 7: Workcamparbeiten, gemeinsames Streichen eines Klassenraumes

In dem folgenden Zitat beschreibt ein Zeitzeuge in einer Mail an die Campleiterin seine Erlebnisse und Verbindungen mit dem SCI:

„...Ich bin 67 Jahre alt, habe seit meinem 20. Lebensjahr an vielen Workcamps im In- und Ausland teilgenommen, war dann im Rahmen meines Studiums an einem College in USA Leiter von drei Workcamps in Philadelphia, Chicago und Los Angeles, geriet‘ dann 1967/68 in die Studentenbewegung und unterbrach mein Studium, um im SCI in verschiedenen Funktionen zu arbeiten, als Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand (1969 – 1975), ‚Büroarbeiter‘ in Bonn, Co-opted Member und später Vice President im Internationalen SCI (bis 1979). Dann hörte mein aktives Engagement im SCI so langsam auf. Beruflich war ich ab 1975 bis 2008 Lehrender für Pädagogik am Oberstufen-Kolleg an der Uni Bielefeld. Seitdem bin ich Rentner, Hausmann, Gartenarbeiter, schreibe gerne Texte, bin politisch inzwischen etwas heimatlos. Ich gehörte zu der Generation im SCI, die die ältere, teilweise recht konservative Nachkriegsgeneration, die damals den Vorstand stellte, ‚gestürzt‘ hat und die Politisierung der SCI-Arbeit betrieben hat, wenn auch teilweise mit chaotischen Mitteln. Auch deshalb ist unser Ruf bei den verbliebenen ‚ganz Alten‘ und teilweise auch bei der pragmatischeren mittleren Generation, die jetzt den Vorstand etc. stellt, nicht immer der Beste. Ich kann mich mit dem heutigen Programm des SCI-Deutscher Zweig sehr gut identifizieren und erkenne darin deutlich die Spuren unserer damaligen umstürzlerischen Aktivitäten. Deshalb freue ich mich, dass mich Ulla als Zeitzeugen ‚reaktiviert‘ hat und dass ich euch besuchen kann.

Bis heute beschäftigt mich die Frage, wie freiwillige Arbeit mehr sein kann als eine interessante Freizeitbeschäftigung und internationale Jugendbegegnung. Für mich steckt in der Freiwilligkeit, so wie sie der SCI praktiziert, eine pazifistische und sozialistische Utopie, obwohl ich selbst weder Pazifist noch Sozialist im strengen Sinne mehr bin.

Ich stelle mir meinen Besuch bei euch so vor, dass ich ein bisschen aus meiner SCI-Vita erzähle und dass ihr dann Fragen stellt. Ich interessiere mich allerdings auch sehr für euer Projekt und hoffe, dass das eher ein Austausch wird als nur ‚Ein SCI-Opa erzählt‘ ...“.

Alles in allem, ein schönes Projekt, das zum Weitermachen anregt und den Anspruch des generationsübergreifenden Miteinanders im SCI, bei dem alle voneinander lernen können, einlöst.

No more War

*“SCI believes that all people are capable of living together with mutual respect and without recourse to any form of violence to solve conflicts.”
(aus der Satzung des Service Civil International)*

Es ist lange her, dass der deutsche Zweig des Service Civil International die großen Friedensdemos Anfang der 80er Jahre logistisch und mit viel freiwilliger Arbeit unterstützt hat. Heute ist der Verein nicht mehr unmittelbar in der Friedensbewegung öffentlich präsent, was aber nicht bedeutet, dass der SCI nicht mehr im Sinne der Friedensarbeit und Friedenserziehung aktiv wäre.

In seiner alltäglichen Arbeit befasst er sich mit der ganzen Palette von Themen, mit denen sich die Friedensbewegung insgesamt auseinandersetzt: mit dem Klimawandel und der Solidarität zwischen Nord und Süd, Ost und West, mit sozialer Gerechtigkeit und gegen das Vergessen, mit Rassismus, Antisemitismus und mit der Diskriminierung von Minderheiten, mit interkultureller Verständigung und mit Geschlechtergerechtigkeit – alles Themen, die in den internationalen Freiwilligeneinsätzen und Workcamps des SCI zum Ausdruck kommen.

Im Jahr 2010 gab es mit der Kampagne „No More War!“ ein Projekt, das an die Wurzeln des SCI erinnert¹, nämlich an seine antimilitaristischen und pazifistischen Ursprünge. Begonnen hat es Anfang 2010, als sich ein fünfköpfiges internationales Team aus Deutschland, Italien, Österreich, Albanien und Indonesien gebildet hat. Es entstand die Idee, im Sommer eine Serie von internationalen Workcamps unter dem Motto „No more War“ durchzuführen. Ihnen gemeinsam sollte sein, dass sich die Teilnehmenden neben dem Arbeitseinsatz zur Unterstützung eines Projekts in einem ausführlichen Studienteil mit dem Thema „Krieg und Frieden“ auseinandersetzen sowie mit der Frage: „Warum ist Frieden nicht nur die Abwesenheit von Krieg?“

Um alle diese Workcamps gemeinsam vorzubereiten gab es in Wustrow ein internationales Trainings- und Vernetzungsseminar für alle KoordinatorInnen der „No more War“-Projekte. Es wurde ein Toolkit entwickelt, das in den Workcamps als pädagogisches Material dienen sollte, und der Blog www.no-more-war.net eingerichtet, um weiteres Material einzustellen sowie die Ergebnisse der Kampagne zu dokumentieren. Schließlich fand in Albanien im Oktober eine internationale Auswertungs- und Planungskonferenz unter dem Titel „Können PazifistInnen Frieden bauen?“ statt. Wichtige Impulsgeber waren die Erfahrungen und Lehren aus dem „Peacebuilding“ im ehemaligen Jugoslawien.

¹ Das erste SCI Workcamp fand 1920 statt, als ehemalige Kriegsgegner aus Deutschland, England und Frankreich Wiederaufbauarbeiten in dem zerstörten französischen Dorf Esnes in der Nähe von Verdun durchführten. Neben der konkreten Unterstützung sollte langfristig das Ziel erreicht werden, einen internationalen Friedensdienst als Alternative zum Militärdienst zu schaffen. In diesem Jahr feiert der internationale SCI seinen neunzigsten Geburtstag.

Welche Ergebnisse sind aufgrund dieser Initiative tatsächlich erzielt worden?

Das Training in Wustrow hat große Begeisterung hervorgerufen. Insgesamt kamen 16 MultiplikatorInnen aus zwölf Ländern zusammen. Sie führten engagierte Diskussionen und tauschten Ideen und Erfahrungen aus und sie lernten, wie die Methode des „*Theaters der Unterdrückten*“ für öffentliche Aktionen eingesetzt werden kann. Sie übten sich in gewaltfreier Kommunikation und setzten sich mit der Theorie der Konflikttransformation auseinander.

Im Sommer nahmen mehr als 200 junge (und ältere) Menschen an den zahlreichen „*No more War*“-Workcamps teil. So hat ein internationales Workcamp in Jaffna (Sri Lanka) ein Projekt unterstützt, das die verfeindeten Volksgruppen und Ethnien miteinander versöhnen will. In Finnland setzte sich das Camp „*Food not Bombs!*“ mit den Ungerechtigkeiten im Nord-Süd-Verhältnis auseinander. In Österreich wurde an einem ehemaligen Kriegsschauplatz gearbeitet, im italienischen Vicence unterstützte ein Workcamp eine lokale Initiative gegen den Bau einer US-Militärbasis. In Deutschland fand ein Workcamp im Begegnungszentrum KURVE Wustrow statt, außerdem ein sog. „*Travelling Workcamp*“, bei dem 20 internationale Freiwillige als „*BotschafterInnen des Friedens*“ eintägige Workshops in zahlreichen Jugendbegegnungen durchführten. Zusammen mit Partnern aus der Russischen Föderation wurde das Projekt „*Are we ready for Peace?*“ ins Leben gerufen, bei dem es um die Rolle der Freiwilligenarbeit für die Förderung des Friedens ging. Schließlich wurden fast 20 Stunden Filmmaterial aus den unterschiedlichen Projekten gesammelt. Daraus soll ein Video „*No more War*“ geschnitten werden.

Für die Zukunft werden weitere, ehrgeizige Pläne geschmiedet, so z.B. die Organisation einer Friedenskarawane, welche die „*No more War*“-Workcamps in mehreren europäischen Ländern verlinken soll. Im Mai 2011 wird es in Wustrow ein weiteres Trainings- und Kooperationsseminar geben.

Die Kampagne wird also fortgeführt und hoffentlich weiter wachsen. „*Klein aber fein*“ – so bezeichnet der SCI selbst seine Arbeit auf nationaler und auf internationaler Ebene. Selbstverständlich benötigt er Unterstützung, z.B. von Friedensinitiativen, die gerne ein Workcamp bei sich vor Ort organisieren möchten, oder von Menschen, die selbst als Freiwillige oder GruppenleiterInnen in Workcamps tätig sein möchten.



Abbildung 8: Workcamparbeiten, Heuernte

Fortbildung und Coaching für Freiwillige

Freiwilligenmanagement stellt seit einigen Jahren ein zentrales Thema im deutschen SCI-Zweig dar. In Zeiten von hoher personeller Fluktuation und Schnelllebigkeit wird es immer wichtiger, Menschen direkt anzusprechen und dort abzuholen, wo sie gerade stehen. Dies gilt insbesondere für jene Freiwilligen, die sich bereit erklären, Verantwortung in Form von koordinierenden und leitenden Funktionen zu übernehmen. Den Bedürfnissen nach Fortbildung und Supervision zu begegnen, bedeutet Wertschätzung des freiwilligen Engagements und ist ein wichtiger Motivationsfaktor. Gemeinsame Seminare bieten neben der individuellen Weiterentwicklung auch Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, zur internen Vernetzung, Stärkung von Teams und gemeinsamen Entwicklung von Vereinsstrukturen.

Im August 2010 hat zunächst ein Coaching-Seminar für den ehrenamtlich arbeitenden Bundesvorstand stattgefunden, angeboten von einer freiberuflichen Beraterin, die das Freiwilligenmanagement im SCI bereits im Vorjahr durch ein Seminar unterstützt hatte. Das Coaching fokussierte auf das Leiten im Team und die Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen und hat viele Impulse für die weitere Vorstandsarbeit gegeben.

Passend zum Internationalen Tag der Freiwilligen wurde im Dezember außerdem eine Schulung für die KoordinatorInnen unserer Arbeits- und Lokalgruppen angeboten (10. bis 12. Dezember 2010 in Haunetal). Die beiden Trainerinnen haben die Schulung auf eine Befragung am Jahresanfang basiert und entsprechend der Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten. Auch hier ging es um Leitungsaufgaben, insbesondere um den konstruktiven Umgang mit Konflikten, um die Nachwuchsförderung und um die Weitergabe von Wissen im Verein. Es nahmen acht KoordinatorInnen der Arbeits- und Lokalgruppen teil.

Die gemeinsam in der Schulung erarbeiteten Ansätze und Ideen stellen wichtige Bausteine im Freiwilligenmanagement des SCI dar. Hierauf möchten wir auch in den kommenden Jahren durch weitere Seminare und Beratungen aufbauen und gleichzeitig unsere vereinsinternen Kommunikationsformen kontinuierlich weiter entwickeln.

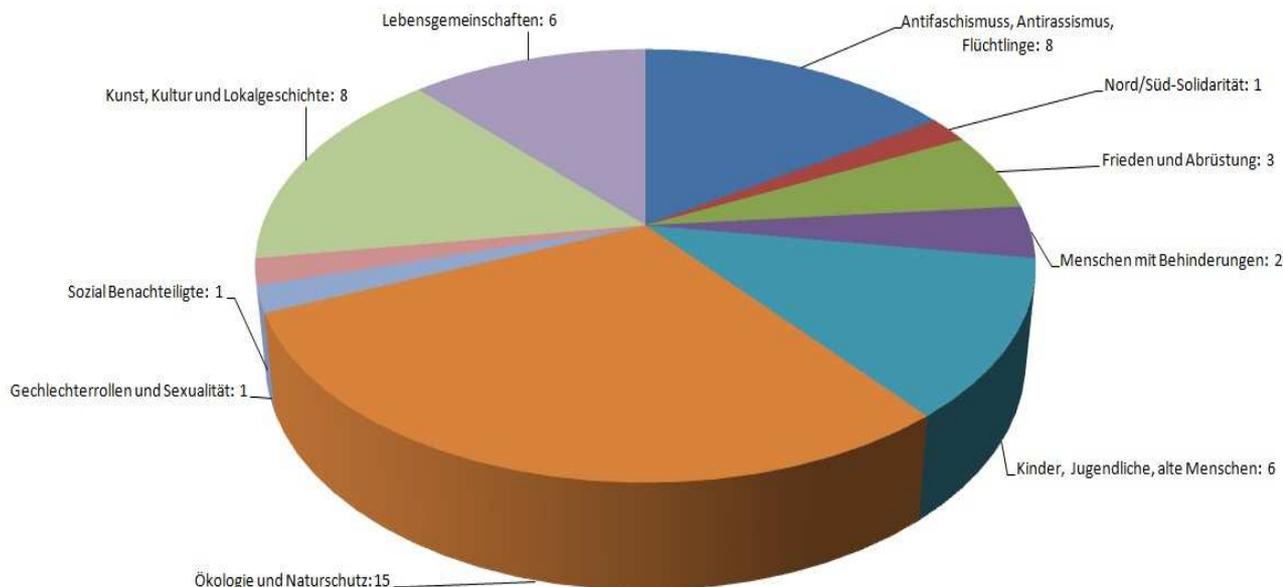
*Zuerst die Chance, die große weite Welt zu entdecken – danach die Chance, die Erfahrung zu teilen ☺
(Julia 2010)*

Camps in Deutschland

Projektpartner in Deutschland

Projektpartner	PLZ	ORT
Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain	01619	Zeithain
Evang. Stadtjugendarbeit Esta e. V.	02826	Görlitz
Holderbusch e. V.	02906	Jänkendorf bei Niesky
Theatervision e.V.	04277	Leipzig
BAOBAB Infoladen Eine Welt e. V.	10405	Berlin
manCheck	10439	Berlin
Hendrik-Kraemer-Haus	10969	Berlin
Kinderland e.V.	12279	Rutenberg bei Lychen
Sport-Akademie Altmarck e. V.	14052	Berlin
Jugendhof Brandenburg e. V.	14641	Berge bei Nauen
Schloss Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum e. V.	15374	Müncheberg
Tagungshaus Wernsdorf	15537	Wernsdorf
Gut Stolzenhagen e. G.	16248	Stolzenhagen
Wukania e. V.	16359	Biesenthal
Jugendherberge Ravensbrück-Internat. Begegnungsstätte	16798	Fürstenberg
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Pädagogische Dienste	16798	Fürstenberg
Bürgerhaus e. V.	17111	Sanzkow / Demmin
Stiftung Lebenspark	17217	Alt Rehse
Naturerlebnis Uckermark/Ökostation Prenzlau	17291	Prenzlau
Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin	19288	Wöbbelin
Gedenkstätte Hamburg-Neuengamme	21039	Hamburg-Neuengamme
Alimaus, Hilfsverein St. Ansgar e. V.	22767	Hamburg
Basisgemeinde Wulfshagenerhütten	24214	Gettorf
Artefact-Zentrum für nachhaltige Entwicklung	24960	Glücksburg
NABU-Schullandheim Dreptefarm e. V.	27628	Wulsbüttel
Jugendhof Godewin e. V.	29456	Hitzacker
Kurve Wustrow	29462	Wustrow
Lebenshilfe Minden e. V.	32425	Minden
Erfahrungsfeld zu Entfaltung der Sinne Kassel e. V.	34130	Kassel
Ziegeleimuseum	34260	Kassel
Lebens- und Agrarkulturelle Initiative e. V.	37318	Marth
Harz-Weser-Werkstätten gGmbH, Wohnstätte Lange Wiese	37520	Osterode
Landschaftspflegestation Hexhof	40629	Düsseldorf
sci: Jugendsozialzentrum, Barbaraschule	47443	Moers
Verena und Jens Eichler	48291	Telgte
Gedenkstätte Augustaschacht e. V.	49205	Hasbergen
SSM Köln-Mülheim	51063	Köln
Königsfarm	54472	Longkamp
Diakonische Hausgemeinschaften e. V.	69126	Heidelberg
Schwäbischer Heimatbund	70182	Stuttgart
Regierungspräsidium Tübingen	72072	Tübingen
Stadtteilzentrum Vauban 037 e. V.	79100	Freiburg
Stadt Vogtsburg Ortsverwaltung Schelingen	79233	Vogtsburg
Kreisjugendring Dachau	85221	Dachau
Gedenkstätte Buchenwald	99427	Weimar-Buchenwald
Genossenschaft auf Schloss Tonndorf	99438	Tonndorf
Gemeinde Wechmar	99869	Wechmar
Tagungshaus Rittergut	99955	Lützensömmern

Tabelle 1: Liste der SCI-Projektpartner



Graphik 2: Themen der Workcamps in Deutschland 2010

Camps im Inland

Auch dieses Jahr gab es wieder viele Workcamps in Deutschland: die Gesamtzahl der 2010 durchgeführten internationalen und bilateralen Workcamps betrug 51 (davon 30 internationale) und war damit vergleichbar mit dem Vorjahr. Nach einer Unterbrechung wurde 2010 wieder ein Workcamp im Frühjahr angeboten. Es bleibt schwierig, in dieser Zeit sowohl Teilnehmende als auch CampleiterInnen zu finden.

Hinsichtlich der Projektbereiche (siehe Graphik 2: Themen der Workcamps in Deutschland 2010) gab es keine wesentlichen Unterschiede zu den Vorjahren. An der Spitze standen mit 30% die Ökologiecamps, gefolgt mit je 16% von den Camps gegen Faschismus, Rassismus sowie den Camps für Kultur, Kunst und Lokalgeschichte.

Sehr positiv wirkt sich bei der Zusammenarbeit mit den Projektpartnern die Kontinuität im Projektreferat aus. Mit vielen Projektpartnern besteht eine jahrelange Zusammenarbeit. Bei mehreren Projektpartnern hat sich aus unterschiedlichen Gründen ein zweijähriger Turnus eingespielt. Der Trend, dass sich die Projektpartner erst spät für eine Zusammenarbeit entscheiden (erst im März/April), hält an, was die Gesamtplanung nicht einfacher macht.

Als positiv muss angemerkt werden, dass Lokalgruppen während der Saison Camps in ihrer lokalen Nähe besuchen und betreuen oder einen Teil des Studien- und Freizeitprogramms übernehmen. Besonders die Lokalgruppen in Berlin und in Köln/Bonn waren in dieser Saison sehr aktiv.

In die deutschen Camps wurden fast 600 Freiwillige vermittelt. Sie kamen aus 48 verschiedenen Ländern nach Deutschland. Das Verhältnis Frauen zu Männern liegt unverändert bei 3:1 und die Zahl der Freiwilligen aus Osteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion ist ebenfalls unverändert hoch, wohingegen die Anzahl der Westeuropäer rückläufig ist.

In diesem Jahr fand zum ersten Mal eine Kooperation mit der Volksrepublik China statt. Die Vermittlung von zehn StudentInnen der Technischen Universität in Peking in unsere Workcamps war das Ergebnis einer Delegationsreise von VertreterInnen von fünf Jugendgemeinschaftsdiensten (u.a. des SCI) im November 2009 nach Peking und eines Gegenbesuches einer chinesischen Delegation im März 2010 in Bonn, Berlin und Marburg. Die Zusammenarbeit verlief erstaunlich unkompliziert und verbindlich. Es gab nur positive Rückmeldungen mit dem Ergebnis, dass beide Seiten die Kooperation fortsetzen möchten.



Abbildung 9: Archiv in der Gedenkstätten Ravensbrück

Zwei Wochen Brandenburg

Keine „Wanderung durch die Mark Brandenburg“, sondern Fürstenberg/Havel, idyllisch gelegen am Schwedtsee, sollte es sein. Eine sauber gepflasterte Straße führte zu einem Ensemble von neun historischen, restaurierten Gebäuden, die sich um eine großzügige Grünfläche gruppieren.

Die ersten Teilnehmenden des „German-Polish-Ukrainan SCI-Workcamps“ waren schon eingetroffen und begrüßten sich freundlich und erwartungsvoll. Mir war aus unterschiedlichen Gründen ganz schön beklommen zumute, war ich doch mit Abstand die

Älteste (67) in dieser internationalen Gruppe von jungen Frauen und Männern zwischen 20 und 25 Jahren. Würde das akzeptiert, oder störte ich die grenzüberschreitende Gruppenbildung? Campsprache ist Englisch. Ob meine Sprachkenntnisse reichten? Sicher nicht, hier ging es um andere Gesprächsinhalte als um den gewöhnlichen Smalltalk unterwegs. Aber das weitaus größere Problem sah ich in dem Ort an sich, denn wer pflasterte einst die eingangs erwähnte Straße und wer wohnte in diesen hübschen Häusern, deren eines nun unsere Unterkunft für zwei Wochen sein soll?

Die Straße, wie auch die Häuser wurden unter unmenschlichen Schindereien von Häftlingen des Frauen-KZ Ravensbrück bei Fürstenberg an der Havel errichtet, während deren Aufseherinnen in diesen für damalige Zeiten äußerst komfortablen Häusern lebten, die jetzt seit 2002 Jugendherberge, Internationale Jugend-Bildungsstätte der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und Ausstellungsräume beherbergen. Ravensbrück war das größte Frauen-KZ in Deutschland. Von 1939 bis Ende April 1945 wurden aus allen Teilen Deutschlands und Europas an die 132.000 weibliche Häftlinge hierher verschleppt. Viele hatten zuvor schon Gestapogefängnisse und Konzentrationslager in ihren Heimatländern kennen lernen müssen, bevor sie hier zusammengepfertcht, gequält und ausgebeutet wurden. Zehntausende wurden ermordet durch unmenschliche Lebensbedingungen, medizinische Versuche, Prügel usw. Über das Leben und Sterben im Lager kann man sich in der Gedenkstätte umfassend informieren. Und diese Information war auch ein wichtiger Teil des Workcamps.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag in der Übersetzung und Indexierung der Archivunterlagen. Es übersetzten Natalia und Alenka aus der Ukraine aus dem Russischen ins Englische, Marta, Kasia, Natalja und Magda aus dem Polnischen ins Englische oder Deutsche, die deutschen Teilnehmer Gabriel, Florian und Doris digitalisierten SS-Prozessakten und transkribierten Hördokumente und Philipp übersetzte aus dem Niederländischen ins Deutsche. Außerhalb der Arbeitszeiten ergab sich oft das Bedürfnis, über das Gelesene oder Gehörte zu sprechen, die erfahrenen Grausamkeiten gemeinsam mit den anderen versuchen zu verarbeiten. Manches Mal gab es auch über Solidarität und Menschlichkeit unter den Häftlingen zu berichten: Wie man Kinder oder schwer Erkrankte verstecken konnte, wie polnische Frauen verbotenerweise eine Schule im Lager unterhielten, wie Gedichtsrezitationen oder Chorsingen in der jeweiligen Landessprache ein Quäntchen Kultur und Hoffnung in den Lageralltag brachten.

Meine Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Die Teilnehmenden aus der Ukraine, Polen und Deutschland begegneten sich mit Respekt, wachsender Sympathie und Freundschaft. Über auftretende Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten half man sich gegenseitig hinweg.

Am Wochenende standen Fahrten nach Berlin und an die Ostsee auf dem Programm, Geburtstagsfeier, interkultureller Abend mit Spezialitäten aus den verschiedenen Heimatländern, Wanderungen und Radtouren füllten die abendliche Freizeit. Auch die sehr gute Verpflegung durch die Jugendherberge ist erwähnenswert. Es wurde sehr viel gelacht, und in der Konstellation der verschiedenen Nationalitäten bedeutet dies ganz klar einen Sieg über die unselige Ideologie, die diesen Ort einst geschaffen hatte.

Doris W.



Abbildung 10 : Gedenktafel an die Opfer in KZ Ravensbrück

Ökocamp bei Bernkastel-Kues

Eine Campleiterin beschreibt ihr Camp wie folgt:

Wann, wer, wo ?

Vom 22.8 bis 5.9.2010 leitete ich ein Ökocamp. Zehn Freiwillige aus Japan, Deutschland, Irland, Belgien, Russland, Slowakei und Spanien nahmen daran teil. Der Ökobauernhof Königsfarm liegt etwa 45 Minuten Fußmarsch oberhalb des touristischen Weinortes Bernkastel-Kues.

Die Königsfarm

Der 44-jährige Besitzer der Königsfarm Friedmut hat sich vor 20 Jahren für ein Leben in der Natur entschieden. Er verdient seinen Unterhalt mit dem Vertrieb von Saatgut. Das bedeutet, dass er das Gemüse aus seinem Garten nicht zum eigenen Verzehr erntet, sondern daraus Samen zum Verkauf gewinnt. Friedmut bezeichnet seine Gemüsesorten als „Landsorten“, da es sich um Sorten handelt, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Die Königsfarm besteht aus einem Garten und mehreren Gebäuden: Friedmuts Lehmhaus, der Scheune, vier Bauwagen, einem weiteren Lehmhaus, einem Pavillon, einem Erdkeller und einer Komposttoilette. Es wurde gerade an der Fertigstellung eines Badehauses gearbeitet, das Friedmut den Freiwilligen einmal in der Woche (sonntags) zur Verfügung stellt. Alternativ gibt es eine Campingdusche, die man mit warmem Wasser vom Herd füllen kann. Brauchwasser wird von der etwa 200 m entfernten Quelle über Schläuche auf den Hof geleitet. Trinkwasser holt das Küchenteam ein- bis zweimal täglich mit großen Glasgefäßen direkt von der Quelle.

Es wurde mehr als in Workcamps üblich gearbeitet, auch am Samstagvormittag. Der hohe Bedarf an menschlicher Arbeitskraft ist vor dem Hintergrund der biologischen Landwirtschaft sehr verständlich, denn wo Unkraut nicht mit Pestiziden der Garaus gemacht wird, muss eben gejätet werden. So erscheint plötzlich auch der höhere Preis für Bioprodukte in einem anderen Licht. Friedmut trug zu dieser Erkenntnis sicher auch durch seine körnerreiche Müsli Auswahl am Morgen sowie der Versorgung mit eigenen unbekanntenen Lebensmitteln bei. Zitat einer Teilnehmerin: „Ich habe noch nie ein so gutes Müslibuffet gesehen!“

Unsere Arbeit

Unsere Arbeit war sehr abwechslungsreich. Welche Arbeit am jeweiligen Tag gemacht wurde, war vom Wetter abhängig. An Sonnentagen wurde Unkraut gejätet oder es wurden andere Arbeiten im Garten erledigt. An regnerischen Tagen arbeiteten wir am Lehmhaus. Einen sehr regenreichen Tag verbrachten wir in der warmen Küche, wo wir Holunderbeeren einkochten. Einen Nachmittag lang saßen wir am Küchentisch, um Samen für einen Keimtest vorzubereiten.

Der Study Part bestand aus drei Vorträgen von Friedmut über genetische Vielfalt, Samenvermehrung und Saatgutverbesserung. Friedmut verfügt über ein enormes Wissen. Er hat es geschafft, uns für sein Anliegen zu sensibilisieren.

Fazit

Obwohl einige Teilnehmer auf ihren Auswertebögen angaben, dass die Arbeit härter war, als sie es sich vorgestellt, und sie sich mehr Freizeit und einen freien Samstagmorgen gewünscht hätten, arbeiteten alle bis zum Schluss motiviert mit. Diese Gruppe war ein Glücksfall. Friedmuts Anliegen haben mich selbst zum Nachdenken über unsere konsumorientierte Lebensweise angeregt und ich glaube, dass das auch bei vielen Freiwilligen der Fall war.

Nadine E.

Neben Workcamps und den Langzeiteinsätzen führt der SCI eine Reihe von Seminaren und anderen Projekten durch. Hier folgt der Bericht eines polnischen Teilnehmers über ein Projekt in Essen:

Projektbericht: World War II

Six countries, six different ways of telling the history, six various points of view at the same time in the same place! That's how to describe briefly the youth exchange World War II which took place in Essen, Germany 7.- 20. July 2010. The focus of exchange was the war that happened over 70 years ago and brought pain and misery from East to West and disfigured people's lives from North to South. Or the other way round, no matter. The idea was to enable 30 youngsters from countries differently influenced by the war (Germany, Poland, Ukraine, Russia, Hungary and Serbia) to come to-



Abbildung 11: Internationale Ausbildung für CampleiterInnen

gether and talk about the significance of World War II (WW2) in their homelands. Each of them experienced the nightmare of the 20th century its own way, and had its own specified point of view on the history nowadays. The place of the meeting was also somehow symbolic: Essen, right in the centre of Ruhr Industrial Zone, the biggest area of weapon production during the WW2.

One crucial difference between a workcamp and a youth exchange is that the latter is not linked to a specific work, so the work has to be done within the group. The purpose of an exchange is actually the exchange. Exchange what? Ideas, experiences, different points of view. And memory: the collective one that we all keep in our minds, often not being conscious about that. But you need tools to do that. Conducting workshops, preparing group's own artistic activity or simply speaking of our own families' war stories. At least those were the ones we used at the exchange. We reflected on how we learn about WW2 in our countries, which historical events are specially stressed; which of them are used to construct our national identities, how the memories are transmitted from one generation to another and what we should do to avoid speechless absorbing of destructive thinking patterns.

What is more, we also desired to express our conclusions in an artistic way: We prepared a street performance and performed it several times during the Europe's biggest street festival *Still Leben Rubrschnellweg*. The show was inspired by a chess game and attracted a lot of attention. Simple human stories that happened in different parts of Europe, all of them lying like little rocks on the bottom of history's rapid stream.

Each of us gained an individual kind of experience and inspiration from this exchange.

Once a wise man said, that it is essential for a human being to have deep contacts and relations with other human beings to maintain humanity. The question is, if this rule obeys the entire groups of people not only individuals. Maybe entire societies lose their non-material values (like sense of morality) when they cut off from other societies. Maybe then minds get poisoned and dark stories appear. Maybe it is essential to make a permanent struggle to keep minds open to different stories and other points of view in order to achieve a better future?

Jan K.

Workcamps im Ausland

Interessierte an einem Workcamp haben die Möglichkeit, ein Camp auszusuchen, das entweder von einem der knapp 40 SCI-Zweige – hauptsächlich in Europa und Asien – organisiert wird oder von einer der ca. 80 Partnerorganisationen, die ähnliche Ziele wie der SCI verfolgen. 2010 wurden rund 250 Freiwillige in knapp 50 verschiedene Länder vermittelt. Bevorzugt wurden westeuropäische Länder, während die Freiwilligen, die in Workcamps in Deutschland arbeiteten, vorzugsweise aus Osteuropa anreisten. Das folgende Beispiel zeigt das Missverhältnis in diesem Jahr wieder sehr eklatant: Drei Freiwilligen aus Deutschland, die in ein Workcamp in Russland vermittelt wurden, standen 91 Freiwilligen gegenüber, die aus Russland kamen, um an einem Camp in Deutschland teilzunehmen.

Workcamp in Poznan

Dieses trinationale Workcamp (Polen, Tschechien, Deutschland) in Poznan (17.-30. Oktober 2010) war ein voller Erfolg. Es war mein zweites Workcamp. Ich war zwar nicht zum ersten Mal in Polen, aber das erste Mal in Poznan.

Unsere Aufgabe in diesem Workcamp war es, Kindern einen interessanten und spaßerfüllten Tag mit Theaterspielen zu gestalten. Wir mussten eine Show basierend auf „Zaczarowany Olówek“ – übersetzt: „Der verzauberte Bleistift“ – entwickeln, die die Kinder vor ihren Familien aufführen sollten. Es gab viel zu basteln und vorzubereiten, wie Bühnenbilder, Kleidung, Requisiten, Tanzeinlagen mit Live Musik und Gesang. Die Kinder hatten sehr großen Spaß und riesige Freude am Theaterspielen, und gebastelt haben sie auch leidenschaftlich.

Neben der Arbeit mit den Kindern hatten wir ein breites Spektrum an Freizeitaktivitäten. Es gab jeden Abend die Möglichkeit, Konzerte, Live Bands, Open Air Kino, und Clubs zu besuchen. Für einen ganzen Tag haben wir uns kostenlos Fahrräder ausgeliehen und eine Tagestour zu den Seen gemacht.

Ich bin froh, dass ich an diesem Workcamp teilgenommen habe, denn die Erfahrungen und Erinnerungen bleiben glücklicherweise ein ganzes Leben erhalten.

Dominique C.



Abbildung 12: Fußball verbindet. Überall.

dem Nord-Süd-Referat in der Geschäftsstelle in Bonn geleistet. Die Zusammenarbeit gestaltete sich sehr harmonisch und zielstrebig. Die Hauptaufgabe besteht darin, Freiwillige auf ihre Workcampsätze in den Ländern des Südens sorgfältig vorzubereiten, sie zu vermitteln, nach ihrer Rückkehr eine Plattform zum Gedankenaustausch zu geben und gemeinsam mit den Partnerorganisationen die Saison zu evaluieren.

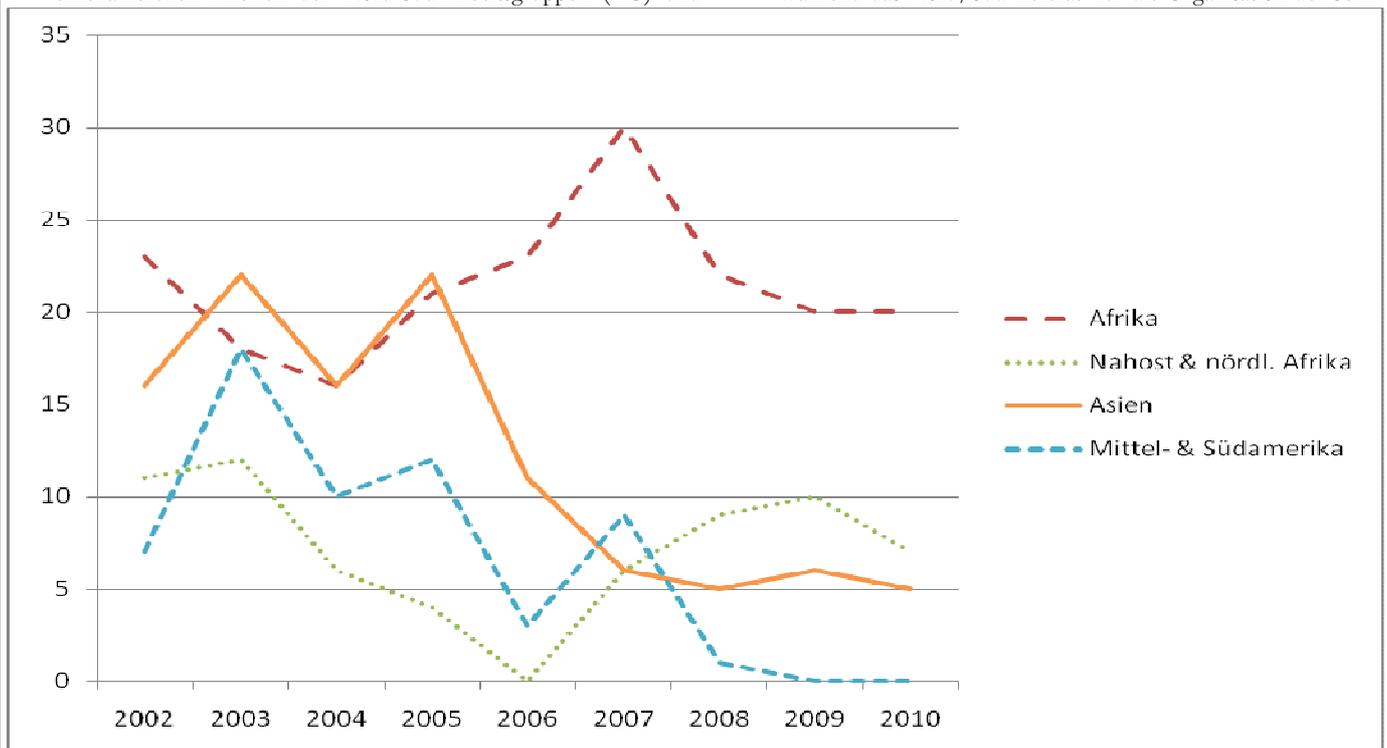
Nord-Süd-Bereich

Der Nord-Süd-Bereich umfasst den Austausch mit den Ländern in Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika und Nahost inklusive Nordafrika. Die Arbeit wird im deutschen SCI gemeinsam von ehrenamtlichen Aktiven der Nord-Süd-Arbeitsgruppen (AG) und

Vorbereitungsseminare

2010 gab es wieder vier Vorbereitungsseminare. Die Organisatoren sehen sich hier in einem Dilemma: Einerseits sind vier Seminare sehr personalintensiv, besonders bei sinkenden Teilnehmerzahlen, andererseits will man auf diese Weise möglichst vielen Freiwilligen die Möglichkeit geben, an einem Vorbereitungsseminar teilzunehmen, und hofft, damit die Zahl der Ausreisenden zu erhöhen.

Während das Nord/Süd Referat für die Organisation der Semi-



Graphik 3: Nord-Süd-Austausch: Anzahl der Teilnehmenden an Workcamps in den verschiedenen Kontinenten seit 2002

nare zuständig ist, liegt die inhaltliche Gestaltung in den Händen der ehrenamtlichen Teams, die sich aus ehemaligen Workcampteilnehmenden zusammensetzen. Sie legen besonderen Wert auf folgende Themen:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Motivation
- Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede
- Beschäftigung mit dem Zielland, in dem das Workcamp stattfindet
- Vorbereitung auf kritische Situationen im Zielland und im Camp
- Ideen für kreative Darstellung des Heimatlandes und der eigenen Kultur
- Gesundheitsvorsorge

Wie in den vergangenen Jahren meldet sich leider nur jeder vierte Workcampteilnehmer für ein Rückkehrerseminar an, obwohl jede/r TeilnehmerIn es sehr zufrieden und inspiriert verlässt. Trotz ernsthafter Diskussionen ist es noch nicht gelungen, dieses Phänomen zu ändern.

Zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, wird in einem AG-Treffen, die Saison vorbereitet bzw. evaluiert. Seit letztem Jahr finden diese Treffen mit der LTV-AG (Long Term Volunteering) gemeinsam statt, was sich als sehr sinnvoll erwiesen hat.

Vermittlungszahlen

Ein Trend, der sich bereits in den vergangenen Jahren abzeichnete, setzt sich fort: Die Zahl der in Workcamps ausreisenden Freiwilligen sinkt bei gleichzeitigem Anstieg der längerfristigen Einsätze. (siehe Graphik 3) Dazu werden die Workcamper durchschnittlich älter und die LTVs jünger. Letztere möchten fast alle nach dem Abitur ein Jahr im Ausland verbringen, während die Workcamper meist StudentInnen, aber auch Berufstätige sind.

2010 wurden 32 Freiwillige in Workcamps in die südlichen Länder vermittelt, davon 20 nach Afrika, sieben nach Nahost und Nordafrika und fünf nach Asien: Wie schon im Jahr davor wollte niemand in ein Workcamp nach Mittel- oder Südamerika. In Afrika war das beliebteste Land Kenia (11 Freiwillige), gefolgt von Tansania (5), während nach Botswana, Nigeria, Uganda und Togo nur jeweils ein Freiwilliger ausreiste. Nach Marokko reisten fünf und nach Palästina zwei Freiwillige aus. Nach Asien fuhren zwei Freiwillige nach Indonesien und je eine/r nach Vietnam, Indien und Sri Lanka.

Campbericht aus Thailand

Im März 2010 habe ich an einem 14-tägigen Workcamp in Thailand teilgenommen. Es war meine erste Reise nach Asien.

Ankunft

Unsere Gruppe war, entgegen meiner Erwartungen, recht klein und bestand aus Milan aus den Niederlanden, Soon, Yang und Silguey aus Korea und mir. Unsere Betreuerin hieß Goong und war eine 23-jährige Thailänderin. Ins Camp fuhren wir auf der Ladefläche eines Pickups, die Fahrt dauerte zwei Stunden. Als wir in dem Dorf ankamen, war die Stimmung sehr gut. Wir waren zwar alle sehr müde, aber zugleich auch sehr gespannt, die Dorfbewohner und

unsere Unterkunft, mit der wir sehr viel Glück hatten, kennen zu lernen. Wir waren alle bei einer Gastfamilie untergebracht. Die Lebensbedingungen waren besser, als ich erwartet hatte und – Gott sei Dank – nicht nur bei uns, den „reichen Ausländern“, sondern im ganzen Dorf.

Das Camp

Nun zu unserer Arbeit: Anstatt den thailändischen Schülern Englisch beizubringen, wie es vorgesehen war, haben wir die meiste Zeit den nahe gelegenen Tempel neu gestrichen oder gereinigt. Das war nicht immer so leicht bei Temperaturen um 40 Grad Celsius. Jedoch machten wir genügend Pausen, in denen wir z.B. mit den Mönchen zu Mittag aßen oder Kokosnüsse ernten durften, um sie zu verzehren. An einem Tag waren wir mit den Männern aus dem Dorf den ganzen Tag lang fischen und haben mittags frischen Fisch gegessen. Am frühen Abend besuchten uns immer Kinder und Jugendliche aus dem Dorf, mit denen wir spielten oder uns auf Englisch unterhielten, um ihr Englisch zu verbessern. Manchmal halfen wir auch bei den Hausaufgaben. Ich hatte ein paar Luftballons mitgenommen, die sehr gut ankamen. Das Lächeln der Kinder hat mich richtig gefesselt: Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Dorfbewohner und besonders die Mönche waren immer sehr freundlich.



Abbildung 13: Internationale Workcampgruppe

Resumé

Abschließend kann ich sagen, dass sich das Camp gelohnt hat, und ich durch den Kontakt mit der Bevölkerung ganz besondere Erfahrungen gemacht habe. Wenn ich sagen würde, ich habe Thailand und seine Kultur kennen gelernt, wäre das übertrieben; was ich aber sagen kann, ist, dass ich durch zwei Wochen Workcamp noch neugieriger geworden bin, Thailand und Asien kennen zu lernen. Wie ich selber erfahren habe, kann schon ein wenig Engagement viel bewegen, und einige Menschen sehr glücklich machen. Unserer Campleiterin gebührt der Dank, dass dieses Camp erfolgreich und mit sehr glücklichen und zufriedenen Teilnehmern zu Ende ging.

Christian R.

Incoming Programm

Damit die Entsendung von Freiwilligen in Workcamps der Südkontinente keine Einbahnstraße ist – Freiwillige aus Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika und Nahost können sich die Teilnahme an einem europäischen Workcamp aus finanziellen Gründen in der Regel nicht leisten – laden einige europäische SCI-Zweige jeden Sommer ca. zehn erfahrene VertreterInnen von unseren SCI-Zweigen und Partnerorganisationen ein, um einen Monat an einem europäischen Workcamp und im September an einem entwicklungspolitischen Bildungsprojekt in Deutschland teilzunehmen. Unsere Gäste sind oft das erste Mal in Europa. Wir wollen ihnen nicht nur einen Einblick in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der europäischen Lebensweise geben, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu einem Süd-Süd-Austausch geben.

Das diesjährige Thema lautete „Eine Welt – ein Klima“. Die Teilnehmenden dieses Projekts kamen aus Indien, Thailand, Vietnam, Marokko, Ghana, Botswana, Ecuador und Israel (ein Palästinenser). Jeweils eine Person aus Nepal und aus Bangladesch hatte leider kein Visum bekommen. Teilnehmende aus Deutschland komplettierten die Gruppe.



Abbildung 14: Teilnehmende des Incoming-Programms 2010

In der ersten Woche machten sich die Freiwilligen mit dem Thema vertraut, um anschließend Workshops zu Klimawandel und Klimagerechtigkeit zu entwickeln. Es wurden drei Gruppen gebildet, die jede für sich ein Programm mit ganz unterschiedlichen Workshops für 14- bis 17-jährige SchülerInnen ausarbeitete. In den folgenden drei Wochen wurden acht Schulen im Köln/Bonner Raum besucht. Es wurden ganz unterschiedliche pädagogische Methoden angewandt, was das Thema interessanter, die SchülerInnen aufmerksamer und das Ergebnis der Schulbesuche erfolgreicher gestaltete. Zum Schluss hatten die SchülerInnen die Möglichkeit zu überlegen, was sie ganz persönlich und was die Regierung zur Lösung der Probleme tun könnten und was bereits erreicht wurde.



Abbildung 15: Mai, Teilnehmerin am Incoming-Programm

Die Lokalgruppe Köln/Bonn kümmerte sich um das Freizeitprogramm. Z.B. wurde das „Haus der Geschichte“ in Bonn besucht, eine Stadtrallye durch Köln und eine Schiffstour zum Drachenfels organisiert. (siehe Seite 20, Lokalgruppen)

Nord-Süd-Campleraustausch

Erstmals in diesem Jahr fand im Frühsommer eine unmittelbare Kooperation zwischen zwei europäischen SCI-Zweigen (Belgien und Deutschland) und zwei afrikanischen Partnerorganisationen (Kenia und Togo) statt. Zwei afrikanische Freiwillige nahmen an Camplertseminaren und Nord-Süd-Vorbereitungsseminaren in Belgien und Deutschland teil. Anschließend leitete der Togoer gemeinsam mit einem belgischen Camplert ein Workcamp in Belgien und der Kenianer mit einem deutschen Camplert ein Workcamp in Berge in Deutschland. Alle Beteiligten empfanden diese Zusammenarbeit als sehr sinnvoll und bereichernd, so dass geplant ist, diese Art des Austausches 2011 zu wiederholen.

Langzeitdienste



Abbildung 16: Strukturen und Aufgaben der LTV-AG

Das letzte Jahr war für die Langzeitdienste (Long Term Volunteering, LTV) ereignisreich und spannend – viele neue Gesichter und Ideen haben neuen Schwung in die Arbeit der LTV-AG gebracht!

Die Zahl der Langzeitfreiwilligen steigt weiter an: 2010 haben sich 67 Menschen (davon sieben Personen aus anderen SCI-Zweigen) für einen Langzeitdienst im Ausland entschieden und diesen in unterschiedlichen Ländern absolviert. 38 der Ausreisenden wurden durch das Programm „weltwärts“ des BMZ gefördert. Zehn deutsche und sieben Freiwillige aus anderen SCI-Zweigen machten einen Europäischen Freiwilligendienst (EVS) in Osteuropa, drei Freiwillige absolvierten einen Dienst in Europa und neun Ausreisende machten einen ungeforderten Freiwilligendienst in Übersee (USA, Südamerika, Palästina). Es waren etwa gleich viele männliche und weibliche Ausreisende, da viele junge Männer v. a. das weltwärts-Programm genutzt haben, um ihren Anderen Dienst im Ausland (ADiA) als Ersatz für den Zivildienst abzuleisten.

Regionen und Programme	2007	2008	2009	2010	Σ
Nord/Süd (ungeregelt) - ohne Altersbegrenzung und Förderung - Länder: (Sri Lanka, Sambia, Marokko, Kenia, Indien, Vietnam, Palästina, Nicaragua)	3	4	1	6	14
- gefördert durch das BMZ, Alter: 18 bis 28 Jahre - Länder: Kenia, Togo, Nigeria, Tansania, Mosambik, Ecuador, Brasilien, Indien, Thailand	0	13	38	38	89
Capacity Building (Europäischer Freiwilligendienst) - Alter: 18 bis 30 Jahre - Osteuropa (Russland, Ukraine, Republik Moldau)	10	7	7	10	34
Europa, USA ungeregelt und Anderer Dienst im Ausland - ohne Altersbegrenzung und Förderung - Länder: Frankreich, Irland, Niederlande, USA, Slowenien, Großbritannien, Belgien	7	5	6	6	24
Σ	20	29	52	60	161

Tabelle 2: Anzahl vermittelter Langzeitfreiwilliger über verschiedene Programme in verschiedene Länder seit 2007

Insgesamt hat die LTV-AG elf Seminare für die Freiwilligen organisiert: Zur Auswahl und Vorbereitung von Freiwilligen fanden fünf Informations- und Auswahlseminare statt, es gab ein Vorbereitungsseminar, ein Methodenseminar sowie ein kombiniertes achtstündiges Vorbereitungs- und Methodenseminar. Letzteres wurde besonders begeistert von den Freiwilligen angenommen, sodass 2011 die Vorbereitung nur in diesen kombinierten Seminaren angeboten wird.

Zur Nachbereitung und Reflexion wurden drei Seminare für Rückkehrende angeboten, die dort eine Plattform zur Auswertung, zur Verarbeitung ihrer Erfahrungen und zum Austausch fanden. Viele RückkehrerInnen engagieren sich jetzt im SCI und leiten z.B. gemeinsam mit erfahrenen TeamerInnen Seminare der LTV-AG.

In den Seminaren in 2010 wurde besonderer Wert auf eine kritische Auseinandersetzung mit Kulturkonzepten und Rassismus gelegt.

Mehr als ich den Schulkindern beigebracht habe, habe ich während dieses Aufenthaltes in Togo selbst gelernt. Die Großzügigkeit, Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit der Togolesen ist wirklich beeindruckend. Trotz der großen Armut, der mangelnden Perspektive und der schwierigen Lebensumstände meistern sie ihr Leben, sind optimistisch und helfen sich gegenseitig wo sie können.

Angela S., Freiwilligendienst vom 25.8. bis zum 14.9.2010 in Togo

Zehn Jahre Capacity Building in Mittel- und Osteuropa

Im Jahr 2000 entsendete der SCI die ersten Freiwilligen im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes als Langzeitfreiwillige nach Osteuropa und begründete damit das Programm „Capacity Building“.

Mit dem Austausch von Langzeitfreiwilligen sollte die Zusammenarbeit zwischen west-, mittel- und osteuropäischen SCI-Zweigen und Partnern verstärkt und der Aufbau und die Entwicklung einer Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa unterstützt werden. Es entstanden längerfristige Kooperationen mit den Partnern, die auch weitere Projektideen und Initiativen wie Workcamps und Seminare hervorgebracht haben. Schließlich stellte das Förderprogramm „European Voluntary Service“ (Europäischer Freiwilligendienst) für die Partnerorganisationen auch eine (längerfristig planbare) personelle und finanzielle Unterstützung dar.

Die Langzeitfreiwilligen bringen sich in Projekten ein, die ohne sie in dieser Form nicht durchführbar wären bzw. die durch dieses Engagement profitieren. So können beispielsweise ausländische Freiwillige in einem Projekt mit benachteiligten Jugendlichen diese darin unterstützen, sich für sich und andere einzusetzen und dies als eine sehr wertvolle Erfahrung zu erleben.

Darüber hinaus wird mit Hilfe des Programms jungen Menschen die Möglichkeit eröffnet, in einem Freiwilligendienst erste Arbeitserfahrungen zu sammeln, sich auszuprobieren und in Ländern zu

leben, die ihnen erst einmal fremd sind. Diese Erfahrungen sind – so zeigt sich immer wieder – prägend. Sie fördern die Auseinandersetzung der Freiwilligen mit sich selbst und ihrer Umwelt und unterstützen somit auch ihre persönliche Entwicklung.

Nicht zuletzt profitieren auch die entsendenden SCI-Zweige von Freiwilligen, die durch einen Langzeitfreiwilligendienst die Arbeit des SCI kennen gelernt haben und sich nach ihrer Rückkehr häufig weiterhin aktiv einbringen. So sind beispielsweise in der LTV-AG des SCI-D seit 2001 zahlreiche RückkehrerInnen aus dem Programm „Capacity Building“ aktiv.

In den letzten zehn Jahren haben 110 Freiwillige über „Capacity Building“ einen Freiwilligendienst in sozialen Projekten in Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Republik Moldau, Russland und in der Ukraine gemacht. Sie kamen aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Irland, Italien, Polen, Slowakei, Schweden, Tschechien und Ungarn. Im Rückaustausch konnten 15 Freiwillige in diesen Jahren in Deutschland, Finnland, Griechenland, Polen und Rumänien einen Freiwilligendienst leisten.

Die vielfältigen Erfahrungen der Freiwilligen sowie die interessante Kooperation mit den Partnern lassen uns das Programm fortführen. 2011 planen wir, 20 bis 22 deutsche und internationale Freiwillige nach Osteuropa zu entsenden. Das Programm hat sich zu einer der tragenden Säulen im Bereich der längerfristigen Freiwilligendienste entwickelt und zahlreiche SCI-Zweige beteiligen sich regelmäßig.

*Gefühlsmäßig lässt sich mein Jahr in Nigeria mit einer Achterbahnfahrt vergleichen.
Sonja H., Freiwillige in Nigeria*

Ein Jahr weltwärts – und dann?!??

Interview mit Jannik B. (20), dessen Langzeitdienst in Togo im Sommer 2010 zu Ende ging. Das Interview wurde von einem Mitglied der LTV-AG geführt.

Lieber Jannik, du warst ein Jahr in Togo und studierst seit Oktober in Dresden. Vielleicht ist der Freiwilligendienst schon in weite Ferne gerückt... Woran denkst du heute, wenn du an Togo denkst? Wie hat sich dein Bild durch dieses Jahr verändert?

Zunächst habe ich überhaupt ein Bild von Togo, meinem Gastland, bekommen, genauer gesagt vom Süden des Landes, da ich in Agou Nyogbo meinen Freiwilligendienst gemacht habe. Vorher hatte ich Togo als Land einfach in mein Bild von Afrika bzw. von der Region Westafrika integriert – dieses war wenig bis gar nicht differenziert, eher ein grünes Land auf der Karte und das Bild häufig falsch. Ich habe gemerkt, dass ich keine Ahnung von dem Leben dort hatte und nichts wusste. Meiner Meinung nach bekommt man

nur einen Einblick ins Leben, wenn man für einige Zeit dort lebt und den Alltag kennen lernt.

Warum hattest du dich denn überhaupt für einen Freiwilligendienst in Togo entschieden?

Ich hatte es in der Oberstufe verpasst ins Ausland zu gehen und habe das immer bereut. Als ich mich etwas damit auseinandergesetzt hatte, warum ich eigentlich ins Ausland will, wurde mir klar, dass ich vor allem aus meiner Umgebung und meiner Kultur raus und ein Jahr eine andere Kultur kennen lernen wollte bzw. will. Ich wollte gerne mit Kindern arbeiten, wo war dann erst mal zweitrangig...

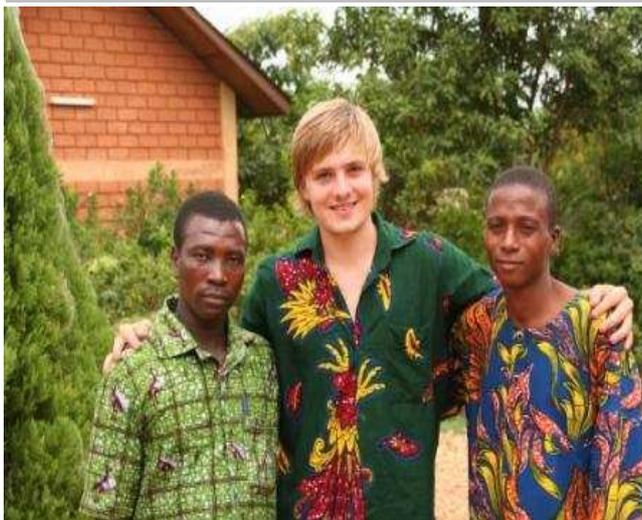


Abbildung 17: Jannik mit Mathe- und Naturwissenschaftslehrer

Was hast du denn während deines Langzeitdienstes gemacht?

Ich war in erster Linie Assistenzlehrer in Physik und Mathematik am Collège in Agou Nyogbo Agbetiko. Das Collège entspricht in etwa unserer Mittelstufe in der Realschule und ist mit nur vier Klassen recht klein. Die Anzahl der Schüler ist mit 40 bis 73 Schülern noch sehr angenehm, zumal die Schüler an meiner Schule recht ruhig sind. Ich habe mit einem Lehrer, Mr. Hemedzo, zusammengearbeitet und ihm besonders in Mathematik und den Naturwissenschaften assistiert. Mr. Hemedzo half mir Fragen zu beantworten, wenn ich Schwierigkeiten mit meinem Französisch hatte.

Ansonsten habe ich unregelmäßig ganzen Klassen Nachhilfe, meist in Mathe, gegeben.

Sirac, ein anderer Freiwilliger, und ich haben außerdem einen Deutschklub angeboten, wo wir Briefe geschrieben, Lieder gesungen, Theater gespielt oder einfach Grammatik wiederholt haben.

Außerdem haben wir in einem Nachbarort nachmittags eine Bibliothek, welche aufgrund von Geldmangel geschlossen wurde, wieder geöffnet. Wir haben ein Ausleihsystem eingerichtet, die Bücher sortiert, Dinge repariert und einige Bücher (Wörterbücher) gekauft.

Das klingt alles so gut... gab es nicht auch Probleme?

Es gibt dort noch zu wenig für einen Freiwilligen zu tun – keinen Aufgabenzettel, den ich einfach abarbeiten konnte. Mein Projekt war wenig vorbereitet auf Freiwillige und der ehemalige Direktor hat

nur wenig Eigeninitiative an der Schule zugelassen... Z.B. ist der Nachhilfeunterricht nicht richtig angelaufen und irgendwie unregelmäßig geblieben. Jetzt gibt es dort allerdings einen neuen Direktor und daher auch neue Möglichkeiten.

Außerdem gibt es in den umliegenden Dörfern genug Arbeit für Freiwillige – man muss sie sich nur suchen bzw. nehmen. Das ist am Anfang ziemlich schwer... Wir Freiwilligen haben uns Aufgaben gemeinsam gesucht und am Ende des Jahres mit allen Freiwilligen und mit der Partnerorganisation Astovot ein Workcamp im Jugendzentrum organisiert.

Mich hat es außerdem manchmal gestört, dass ich keinen Sport mehr gemacht habe und dick geworden bin. Zwischendurch nervte mich, dass man Dinge hier so schlecht planen kann – ich habe es vermisst einfach mal etwas anpacken zu können und dann am Ende des Tages etwas in der Hand zu haben. Ansonsten habe ich mich morgens nach einem Vollkornbrot mit Käse gesehnt. Beides gab es bei mir in Togo nicht.

Und wie war es, für elf Monate der Sohn einer togoischen Familie zu sein? Ich kann mir vorstellen, dass das auch manchmal anstrengend war...

Es war wundervoll und überhaupt nicht anstrengend! Wenn man davon absieht, dass man am Anfang Gast ist und auch dementsprechend behandelt wird.

Wie war es denn für dich, als deutscher Jugendlicher, in Togo zu sein?

Ich habe mich nie unsicher oder bedroht gefühlt, da die meisten Menschen mir überwiegend freundlich und sehr hilfsbereit begegnet sind. Nicht gefallen hat mir die exponierte Stellung, welche ich als Weißer in Togo genossen und erlitten habe. Es belastet, ständig Mittelpunkt zu sein, auch wenn man sich daran gewöhnt bzw. lernt damit umzugehen.

Bekanntlich ist weltwärts ein Lerndienst – was hast du aus deinem Freiwilligendienst mitgenommen?

Dadurch, dass ich ein Jahr aus meiner vertrauten Umgebung weg bin, bin ich viel eigenständiger geworden. Das Lebensgefühl und die Möglichkeit für mich, dort einfach glücklich zu sein, ohne einen „Soll-“ oder „Muss-“ Gedanken im Hinterkopf, ist großartig. Das habe ich in Deutschland viel seltener erlebt.

Weiter habe ich natürlich sehr viele kleinere und größere Erfahrungen gemacht, die mich menschlich haben reifen lassen und sich auf meine Person und mein Verhalten ausgewirkt haben.



Abbildung 18: Jannik mit seiner Gastmutter auf dem Feld

Außerdem ist mein Französisch viel besser geworden und ich habe ein bisschen Ewe, die lokale Sprache meiner Region, gelernt. Und Togo hat einfach eine für mich sehr schöne, neue und interessante Natur.

Hat sich auch dein Blick auf Deutschland geändert?

Während des Aufenthaltes in Togo ist mir nur begrenzt bewusst gewesen, wie stark sich meine Sicht auf Deutschland und mein Leben verändert hat. Umso stärker kam diese Erkenntnis, als ich mich wieder in Deutschland zurechtfinden musste. Ich kann wirklich durch eine andere Brille auf mein Leben schauen; das kann ich nicht erklären, das muss jeder selber erleben!

Und was machst du jetzt mit deinen Erfahrungen? Behältst du sie für dich oder engagierst du dich weiter im SCI oder in einem anderen Verein?

Ich bin Mitglied der LTV-AG geworden und war schon bei Infoseminaren und einem AG-Treffen. Kontakt habe ich immer noch zu anderen Freiwilligen, Freunden und der Familie vor Ort.

Außerdem engagiere ich mich bei einer Dresdener Organisation namens ICE (Initiative Christen für Europa) und berichte auf Seminaren über meine Erfahrungen in Togo.

Ich hoffe, dass ich bald wieder nach Togo komme, um meine Gastfamilie und das Projekt zu besuchen – denn das Leben dort hat mir richtig gut gefallen...

Wenn ein Freund oder eine Freundin dich um Rat fragen würde: Ausland – ja oder nein, was würdest du empfehlen?

Ich würde generell erst mal jedem empfehlen ein Jahr im Ausland in Erwägung zu ziehen. Es ist vielleicht nicht für jeden was, aber wenn man es sich zutraut, sollte man es versuchen. Ich selbst bin von Togo begeistert und kann jeden darin unterstützen, nach Togo zu reisen. Von meiner Partnerorganisation vor Ort bzw. von der Arbeit von ASTOVOT bin ich ebenfalls überzeugt und kann jedem empfehlen, diese Organisation zu unterstützen.

Jannik B.

Interview: Merel F.

Seminar in Sri Lanka

Ich absolviere gerade einen weltwärts-Freiwilligendienst mit dem SCI in Indien. Aufgrund des glücklichen Umstandes, dass der Direktor der Partnerorganisation Human Wave hier in Mankundu (Westbengalen), Tapas Sur, gleichzeitig aktiv im indischen Zweig des SCI mitwirkt, bekamen Kiera (meine LTV-Mitstreiterin) und ich die Gelegenheit, Mitte Dezember nach Sri Lanka zu reisen, um an einem internationalen Workshop teilzunehmen.

Der SCI Sri Lanka hatte anlässlich seines 50-ten Geburtstages geladen, um sich eine Woche lang intensiv mit Ursachen, (Hinter-)Gründen und Folgen des bewaffneten Konflikts zwischen der Regierung und LTTE (Liberation Tigers Tamil Eelam) auseinanderzusetzen. Mit TeilnehmerInnen aus Indien, Malaysia und verschiedenen Teilen Sri Lankas diskutierten wir vom 12. bis 18. Dezember 2010

die Auswirkungen eines Konflikts, der ein Land in viele Lager gespalten hat.

Der Workshop hatte verschiedene Themen, z.B. „Human Rights and women's role in peace making“, „Geopolitical constraints and enablers in reconciliation of conflicts in modern world“ oder „Language issue in reconciliation process“. Schnell wurde klar, dass es auch auf Seiten der Friedensaktivisten und Akademiker keinen Konsens hinsichtlich der Schuldfrage oder anderer kontroverser Punkte gibt.

Abschließend stand ein zweitägiger Besuch der Region im Osten des Landes an, in der die LTTE eine ihrer Machtbasen hatte und die dementsprechend immer noch stark unter den Auswirkungen des bewaffneten Kampfes zu leiden hat. Im Gespräch mit Dorfbewohnern wurde mir noch einmal besonders klar, dass man von generalisierten Einordnungen des Konfliktes ablassen sollte. Beispielsweise berichteten tamilische und muslimische Dorfbewohner vom friedlichen und harmonischen Zusammenleben über Jahrzehnte – auch während der Kämpfe – und machten eher die Schwarzweißsicht der Regierung und der LTTE für die Gewaltexzesse verantwortlich.

Ich fand es sehr interessant, einmal zu sehen, wie ein SCI-Seminar außerhalb Deutschlands aussehen kann, und zu erkennen, dass es wirklich große Unterschiede in der Umsetzung eines solchen Seminars, auch innerhalb von SCI-Kreisen, gibt. Alles lief ein ganzes Stück durchorganisierter und autoritärer ab, was natürlich legitim ist. Nur hatte ich den Eindruck, dass sich viele der jungen Teilnehmenden manchmal etwas schwer taten, ihre Ansichten im Rahmen der Gruppendiskussion mitzuteilen, obwohl diese sich dann in persönlichen Gesprächen als wirklich interessante und wichtige Beiträge entpuppten. Auf der anderen Seite wurde bei Beiträgen der älteren Seminarteilnehmenden nur selten nachgehakt und auch abseits des offiziellen Rahmens hatte ich den Eindruck, dass die „Alten“ lieber unter sich blieben, was ich schade fand. Trotzdem fand ich die verschiedenen Einheiten für mich persönlich sehr bereichernd. Dabei eine andere Art von Diskussionskultur kennen zu lernen, war auch keine schlechte Sache.

Ganz abgesehen von den „fachlichen“ Problemen, die sich in Vorträgen und Gesprächen ergaben, möchte ich erwähnen, dass unter den Teilnehmenden des Workshops ein wunderbar freundliches Klima herrschte, und ich viele nette Bekanntschaften machen durfte.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mir der Workshop sehr gut gefallen hat, vor allem hinsichtlich der Organisation. Da lief es in meinem Workcamp im Sommer 2010 doch oft etwas chaotischer ab. Ich bin mir außerdem bewusst geworden, dass man sich davor hüten sollte, zu feste Meinungen bezüglich so komplexer Themen wie ethnischer Konflikte zu haben. Gibt es nahezu so viele Ansichten wie Beteiligte, ist der erste Schritt in Richtung Frieden wahrscheinlich, sich erst einmal in Ruhe gegenseitig zuzuhören.

Richard G.

Lokalgruppen

Über Deutschland verteilt gibt es Lokalgruppen und lokale Ansprechpartner. Ehemalige Teilnehmende und CampleiterInnen, Aktive und Interessierte, Studierende und RentnerInnen, Arbeitssuchende und Berufstätige kommen zusammen, um den SCI in ihrer Region bekannt zu machen und andere für Freiwilligenarbeit zu begeistern. Sie betreuen Workcamps in ihrer Nähe, indem sie einen Teil des Studien- oder Freizeitprogramms übernehmen. Lokalgruppen bestehen zurzeit in fünf Städten (Berlin, Freiburg, Hamburg, Köln/Bonn und München), in sieben Regionen bzw. Städten (Aachen, Bremen, Greifswald, Leipzig, Lübeck, Magdeburg und Ruhrgebiet) hat der SCI lokale Kontaktpersonen.



Abbildung 19: Wochenend-Workcamp Lokalgruppe Köln/Bonn

Beispielhaft stellen wir in diesem Jahr die Lokalgruppe Köln/Bonn vor:

Lokalgruppe Köln/Bonn

Die Lokalgruppe Köln/Bonn besteht aus acht aktiven Mitgliedern und noch einmal so vielen Mitgliedern, die gelegentlich bei verschiedenen Veranstaltungen dazu kommen. Man trifft sich etwa alle vier Wochen bei einem Lokalgruppenmitglied oder im SCI-Büro in Bonn. Zu diesen Treffen kommen mal nur drei Personen, ein anderes Mal sind es neun. Unsere hauptsächlichen Tätigkeitsfelder sind:

Öffentlichkeitsarbeit

Auf Auslandsmessen, dem Europatag, bei bestimmten öffentlichen Festen wie dem Edelweißpiratenfest oder bei schulischen Veranstaltungen besetzen wir Infostände. Dazu benutzen wir Laminare mit pittoresken Fotos von Workcamps als Blickfänger.

Betreuung von ausländischen Besuchergruppen

Für ausländische Besuchergruppen organisieren wir unsere sog. Köln-Rallye, in der die BesucherInnen Köln von verschiedenen Seiten kennen lernen können. Den Höhepunkt bildet am Ende die Preisverteilung. Für die Incoming-Gruppe (siehe S. 16) organisieren wir u. a. eine Schiffstour auf dem Rhein zum Drachenfels – dem meist bestiegenen Berg Europas – oder Museumsbesuche.

Teilnahme an einem Wowoca

Mindestens einmal im Jahr organisieren wir ein Wochenendworkcamp (Wowoca) in der Eifel. In einem Hortus Dialogus, einem buddhistisch angelegten Garten für HospizbewohnerInnen, verrichten wir Gartenarbeiten. Der Garten ist so groß, mehrere Hektar, dass uns die Arbeit nicht ausgehen wird.



Abbildung 20: Herbstfest im Schatten der eh. deutsch-deutschen Grenze

Die Teilnehmenden direkt nach der Ankunft in Kleingruppen aufgeteilt, die jeweils durch eine/n ehemalige/n Freiwillige/n betreut wurden. In den Kleingruppen konnten Fragen zum LTV gestellt werden und durch Fotoshows wurden unterschiedliche Erfahrungen aufgezeigt. Neben theoretischen Workshops (z.B. Rassismus in der Sprache), gab es die Möglichkeit am Nachmittag auch praktisch tätig zu werden und die Arbeit während des Freiwilligendienstes symbolisch nachzuvollziehen.

Die kulinarische Versorgung war großartig, sie wurde von zwei Köchen aus Berlin geplant und durchgeführt. Es war alles vegan-vegetarisch und doch für jede/n was dabei, was auch nur die Fleischesser überraschte.

Philipp Rodriguez, der das internationale SCI-Archiv in der Schweiz betreut und die Ceresole-Ausstellung mit konzipiert hatte, war angereist, um die Ausstellung in Workshops vorzustellen und den BesucherInnen des Herbstfestes die Person von Pierre Ceresole nahe zu bringen. Auch diejenigen, die die Workshops nicht besuchen konnten, hatten die Möglichkeit, sich über die Anfänge des SCI und Ceresoles Einfluss darauf zu informieren. Die Ausstellung war im großen Tagungsraum das ganze Wochenende auf großen Plakaten besichtigen.

Auch der Besuch im Grenzlandmuseum Tettenborn, zufällig am Tag der Deutschen Einheit (3.10.), war ein voller Erfolg und für

SCI-Herbstfest

2010 hat die Langzeitfreiwilligen-AG die Geschäftsstelle mit der Organisation und den inhaltlichen Vorbereitungen für das Herbstfest unterstützt. Gemeinsam wurde entschieden, den Termin für das Herbstfest vorzuziehen und bereits Anfang Oktober in Tettenborn das jährliche Zusammenkommen zu organisieren (2. bis 4.10.2010). Motto des Herbstfestes waren die Langzeitdienste (LTV) an sich und das 90-jährige Bestehen des internationalen SCI, welches durch eine schöne Ausstellung über den Initiator und Mitbegründer Pierre Ceresole und die Anfänge des SCI gewürdigt wurde. (siehe S. 7)

Das Konzept hinter dem Herbstfest war es, einen tieferen Einblick in die Arbeit der LTV-AG zu bieten. Die Teilnehmenden durchliefen kompakt an einem Wochenende einen Mini-Langzeitfreiwilligendienst: Dazu wurden

viele der Teilnehmenden eine interessante Erfahrung – besonders da die beiden Herren, die uns durch das Museum führten, selbst in der Region und somit in unmittelbarer Nähe der früheren deutsch-deutschen Grenze lebten und viel von ihren eigenen Erlebnissen berichten konnten.

Am Sonntag hatten die Teilnehmenden als „zurückgekehrte Freiwillige“ die Gelegenheit, sich auf dem Markt der Möglichkeiten in den verschiedenen Arbeitsfeldern und Gruppen des SCI umzuschauen.



Abbildung 21: Markt der Möglichkeiten, Lokalgruppe Hamburg

Besonders hervorzuheben ist, dass durch den frühen Termin die TeilnehmerInnen des Incoming-Programms kommen konnten: So hatten wir die Ehre, RepräsentantInnen der Partnerorganisationen aus verschiedenen Teilen der Welt bei uns zu haben. Alles in allem waren sowohl die Veranstalter als auch die Teilnehmer, die AG als auch Ulla aus dem Büro zufrieden mit dem Verlauf des Herbstfestes – wieder eine schöne, lustige Möglichkeit bekannte und unbekannte Gesichter aus dem SCI zu treffen.

Uganda ist ein tolles Land mit einer wunderschönen Natur und sehr liebenswerten Menschen. Die Dorfbewohner waren sehr dankbar für unsere Arbeit. Sie haben sich viel Mühe gegeben, uns einen angenehmen Aufenthalt zu gestalten.

Sarah T., Workcampteilnehmerin in Uganda

Finanzen

Die ausgewählten Daten des Haushaltsabschlusses 2009 geben einen Überblick über die Finanzierungsstruktur des deutschen SCI-Zweigs. Aufgrund der komplizierten Förderungs- und Abrechnungsmodalitäten liegt der Jahresabschluss 2010 erst nach Redaktionsschluss vor.

Der SCI beantragt mit einem relativ kleinen Anteil an Eigenmitteln aus Spenden und Mitgliederbeiträgen ein Vielfaches an Projektgeldern. Spendengelder werden also effizient eingesetzt und erzielen eine große Wirkung. Der überwiegende Teil der Personalkosten wird direkt für die Akquise, Durchführung und Abrechnung von Projekten aufgewendet. Das Projektvolumen konnte zudem in den letzten Jahren bei im wesentlichen unveränderten Geschäftsstellen-Team deutlich gesteigert werden.

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Berlin
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), Paris
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW), Potsdam
- Europäische Kommission, Brüssel
- Europarat, Directorate of Youth and Sport, Strasburg
- Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Bonn
- Jugend für Europa, Nationalagentur, Bonn
- Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald, Freiburg
- Programm für lebenslanges Lernen, Leonardo da Vinci, Brüssel
- Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ – Fonds „Erinnerung und Zukunft“, Berlin
- Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, Bonn

Fördergeldgeber

Für die finanzielle Förderung unserer Projekte im Jahre 2010 danken wir neben zahlreichen privaten SpenderInnen und unseren Mitgliedern den folgenden Förderungsgebern:

Spenden

Noch vor einigen Jahren konnte der SCI seine Projekte im Wesentlichen durch öffentliche Gelder und Stiftungen finanzieren. In Zeiten knapper Kassen wird dies schwieriger und die Beantragung und Abrechnung von Fördermitteln wird aufwändiger (auch wenn diese nach wie vor das wichtigste finanzielle Standbein für die Projekte des SCI darstellen).

Abschluss für das Jahr	2009	2008
Verein		
Mitgliedsbeiträge/Spenden	+ 172.767,85 €	+ 116.506,88 €
davon Abgrenzung Spenden Folgejahr	- 39.873,70 €	- 13.547,50 €
periodenfremde Aufwendungen/Erträge	+ 1.689,20 €	+ 5.843,38 €
Vereinskosten	- 11.144,47 €	- 10.637,78 €
Vermögensverwaltung	+ 1.464,67 €	+ 2.812,11 €
Geschäftsstelle Bonn, Büro Berlin		
Bruttopersonalkosten	- 269.646,63 €	- 247.949,04 €
davon in Projekten abgerechnet	+ 46.461,06 €	+ 29.341,28 €
sonstige Kosten Geschäftsstelle	- 69.046,23 €	- 55.837,30 €
Projekte		
Aufwendungen Projekte	- 714.464,56 €	- 601.206,87 €
Zuschüsse Projekte	+ 674.425,73 €	+ 595.605,65 €
Anmeldegebühren	+ 75.125,62 €	+ 73.401,30 €
Kostenerstattungen Projektpartner	+ 141.108,94 €	+ 135.104,34 €
Jahresergebnis	+ 8.867,48 €	+ 29.436,45 €

Tabelle 3: Ausgewählte Daten der Jahresabschlüsse 2008 und 2009

DANKKE !

Spendenbrief im Frühjahr zur Finanzierung von Freiwilligen aus dem Süden	2.491 €
Spendenbrief zum Internationalen Tag der Freiwilligen für die Qualifizierung Ehrenamtlicher	6.999 €
Spenderkreise für die längerfristigen Freiwilligendienste	87.931 €
Kondolenzspenden	1.140 €
Anlassspenden Geburtstage	380 €
Spenden des Nord-Süd-Unterstützerkreises	765 €
Spenden Socialbay	85 €

Tabelle 4: Spenden 2010

Ohne Spenden von Privatpersonen, Unternehmen und Mitgliedern wären unsere Freiwilligendienste und Projekte nicht vorstellbar. Spenden sind vor allem deswegen wichtig, weil wir mit ihnen Projekte durchführen können, die uns unterstützenswert und wertvoll erscheinen, für die sich aber keine öffentliche Förderung finden lässt.

Der Verein dankt an dieser Stelle noch mal ganz herzlich allen seinen Spenderinnen und Spendern!

Auswertung des Fragebogens aus dem Jahresbericht 2009

Den SCI-Jahresbericht, mit dem wir Ihnen unsere Arbeit und Projekte darstellen, gibt es seit 2004. Der Ausgabe im letzten Jahr hatten wir einen Fragebogen beigelegt, um Ihre Kommentare, Wünsche und Anregungen zum Jahresbericht zu erfahren und diesen in Zukunft noch attraktiver gestalten und unsere Ressourcen optimal einsetzen zu können.

Wir bedanken uns hiermit herzlich bei allen LeserInnen, die uns geantwortet haben. Wir freuen uns über das Lob, das wir erhalten haben, und darüber dass der Jahresbericht vielen von Ihnen bereits gut gefällt.

Als Veränderungen wurden u.a. mehr Platz für Projekt- und Erfahrungsberichte sowie durchgängige Bildunterschriften gewünscht. Wir haben Ihre Anregungen aufgenommen und hoffen, dass Ihnen dieser und zukünftige Jahresberichte ein noch lebendigeres Bild vom SCI zeichnen.



Abbildung 22: Kochen auf in einem tansanischen Workcamp

*Das Camp war super !
Tansania ist ein wunderbares Land !
Das war nicht mein letztes Workcamp!
Danijar J., Campteilnehmerin in Tansania, 22.8.-4.9.2010*

Der SCI auf einer Seite

Der Service Civil International, kurz SCI, ist eine gemeinnützige, internationale Organisation, die sich durch Freiwilligenarbeit für Frieden, gewaltfreie Konfliktlösung, soziale Gerechtigkeit, nachhaltige Entwicklung und interkulturellen Austausch einsetzt. Der SCI verfügt über ein Netzwerk von 38 nationalen Zweigen auf fünf Kontinenten und arbeitet mit Partnerorganisationen in 50 weiteren Ländern zusammen.

Der SCI ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV), die Arbeit des SCI in Deutschland wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, von der Europäischen Kommission und anderen Geldgebern gefördert. Auf internationaler Ebene arbeitet der SCI im Koordinierungsgremium für Freiwilligendienste (CCIVS) der UNESCO mit und hat konsultativen Status beim Europarat.

Der wichtigste Arbeitsschwerpunkt des SCI sind so genannte Workcamps, Freiwilligeneinsätze in internationalen Gruppen, die zwei bis vier Wochen dauern. In der Regel kommen zehn bis zwanzig junge Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen und unterstützen mit ihrer freiwilligen und unentgeltlichen Arbeit lokale



Abbildung 23: Der SCI – bunt & verschieden, aber gemeinsam Grenzen überschreitend

Projekte. Zu den Einsatzfeldern zählen Arbeiten im Umweltschutz, in der Kinder- und Jugendhilfe oder in sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie in Projekten gegen Ausgrenzung, Diskriminierung, Faschismus und Rassismus. Aber ein Workcamp bedeutet nicht nur Arbeit, sondern auch zusammen zu leben und zu lernen, Kontakte zu knüpfen und Spaß zu haben.

Der SCI vermittelt weiterhin auch Freiwilligendienste, die zwischen drei und zwölf Monaten dauern. Die sog. Long Term Volunteers arbeiten üblicherweise alleine oder in kleinen Gruppen in einem Projekt.

Darüber hinaus organisiert der SCI verschiedene Bildungsmaßnahmen und Studienfahrten sowie Vor- und Nachbereitungsseminare für Teilnehmende an den Programmen.

Kontakt

SCI Deutscher Zweig e.V.
Blücherstraße 14
53115 Bonn
Telefon: 0228 212086
Fax: 0228 264234
E-Mail: info@sci-d.de

Webseite: www.sci-d.de
Newsletter: www.sci-d.de/cms/?newsletter
SCI Facebook: <http://de-de.facebook.com/SCI.Germany>

Auf der Webseite finden Sie Informationen über den SCI, Teilnahmebedingungen, eine Datenbank mit den angebotenen Workcamps, Berichte ehemaliger TeilnehmerInnen, eine Darstellung der Arbeits- und Lokalgruppen, Informationen für Spender, Projektpartner und Presse sowie die anstehenden Termine.

Spendenkonto

Service Civil International (SCI)
Kontonummer 9 600 941
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98